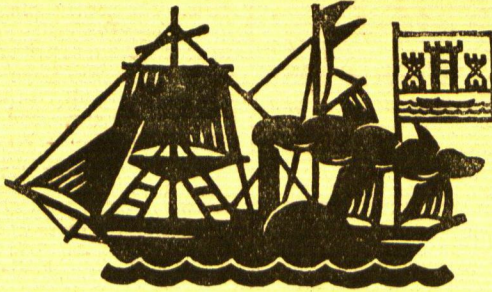


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung wird keine Verantwortung übernommen. Eprekunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 490 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 7mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Eingehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 144

Memel, Sonnabend, den 22. Juni 1935

87. Jahrgang

Eden in Paris

Freitag vormittag bei Laval — Am Montag voraussichtlich bei Mussolini

Paris, 21. Juni.

Der englische Minister für Völkerverbindungsangelegenheiten Eden ist am Donnerstag um 23,11 Uhr in Paris angekommen. Er hat sich sofort in die englische Botschaft begeben, wo er während seines Pariser Aufenthaltes wohnen wird. Auf dem Bahnhof wurde Eden vom Chef des Kabinetts des Ministerpräsidenten und Außenminister Laval und von einem Vertreter der britischen Botschaft empfangen.

„Reuter“ berichtet zu der Pariser Reise Edens, daß Eden nicht nur die französische Gegnerschaft gegen das deutsch-englische Flottenabkommen beiseite räumen soll, sondern darüber hinaus seine besondere Aufmerksamkeit der Frage des geplanten Rüstmächte-Vust-Vocarnos zuwenden sollte. Es sei daran zu erinnern, daß zwar nunmehr sämtliche beteiligten Mächte Vorschläge für diesen Pakt vorbereitet hätten, daß aber noch keine Entscheidung darüber gefallen sei, ob ein Luftpakt unabhängig von der Regelung der anderen Fragen des Londoner Kommuniqués in Kraft treten könne. „Reuter“ gibt dann der Hoffnung Ausdruck, daß auf den Besuch Edens in Paris in Kürze ein Besuch französischer Flottenfachverständiger in London folgen werde.

London, 21. Juni. Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird sich Eden von Paris aus zu Besprechungen nach Italien begeben. Die hierüber ausgegebene Verlautbarung lautet: „Die britische Regierung hat dem Leiter der italienischen Regierung nahegelegt, daß es nützlich sein könnte, wenn Minister Eden nach seinen kommenden Besprechungen mit Laval direkt nach Italien weiterfahren würde, um mit Mussolini dieselben Fragen zu besprechen, die Gegenstand seiner Unterredung in Paris sein werden, nämlich die Flottenfrage und die nächsten Schritte, die bezüglich eines westlichen Luftpaktes zu ergreifen sind. Nunmehr ist eine Antwort Mussolinis eingetroffen, die diese Anregung begrüßt.“

Von großer Bedeutung

London, 21. Juni.

Die Besuchsreise Edens in Paris und Italien wird von der englischen Morgenpresse eingehend erörtert. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet: Eden wird voraussichtlich am Montag mit Mussolini zusammentreffen. Der Zusammenkunftsort liegt jedoch noch nicht fest. Das Zusammentreffen mit Mussolini könne, so fügt das Blatt hinzu, von großer Bedeutung sein, zumal Eden nach seinen Besprechungen in Paris besser beurteilen werde, welche weiteren Schritte jetzt in Richtung einer allgemeinen Rüstungsbeengung zu Lande und zu Wasser gemacht werden könnten. Eden werde sich mit dem italienischen Regierungschef ebenfalls über die Sicherheitsfrage im Donaubereich und über die Frage der Unabhängigkeit Österreichs unterhalten, sowie insbesondere über die italienisch-abessinische Streitfrage. Das Blatt sieht die europäische Lage für den Fall als wesentlich besser an, daß England den Italienern helfen könnte, „Gegensatzung für ihre legitimen Bestrebungen in Abessinien zu erhalten“.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ glaubt, daß es Eden in Paris gelingen werde, das deutsch-englische Abkommen zu „rechtfertigen“. Das Blatt meint, daß die englische Regierung nicht beabsichtigt, sich irgendwelchen Wenderungen des französischen Flottenbauprogramms zu widersetzen. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ schreibt: Man glaube in London immer noch, daß das deutsch-englische Abkommen die Besprechungen Edens in Paris nicht erschweren, sondern erleichtern werde. Bei den letzten französisch-englischen Verhandlungen hätten die Hauptwiderstände darin bestanden, daß die Franzosen keinerlei Vorschläge für die Flottenbeengung erörtern wollten. Die Franzosen hätten damals erklärt, daß die zukünftige deutsche Flotte eine völlig unbekannte Größe sei. Jetzt könnten sie auf der durch das Abkommen hergestellten Grundlage arbeiten.

„News Chronicle“ nimmt an, daß die schnelle Entscheidung über Edens Besuch in Italien auf eine völkliche kritische Entwicklung in der italienisch-abessinischen Lage zurückzuführen sei. Eden werde sich dort wohl bemühen, die Erfüllung einer neuen italienischen Drohung auf Austritt aus dem Völkerverbund zu verhindern.

Die Pariser Presse zur „neuen Lage“

Paris, 21. Juni.

Ein Teil der Freitag-Morgenpresse macht den Versuch, die Stimmung für den englischen Minister Eden, der seit Mitternacht in Paris ist und nach dem Ministerrat am Freitag vormittag mit Laval zusammentreffen wird, freundlicher zu gestalten, als sie nach dem Bekanntwerden des deutsch-englischen Flottenabkommens in der hiesigen Presse Platz gegriffen hat. Ein anderer Teil der Zeitungen beharrt aber auf dem Standpunkt, daß Frankreich jetzt entschieden auf die englische Seite verzichten und eine eigene, nur französische Politik betreiben müsse.

Das „Journal“ schreibt: Wenn man an die Wirksamkeit der gemeinsamen Tat glaube, müsse man auf die Vorbereitung einer Regelung aller Probleme zwischen London, Rom und Paris vor der Aussprache mit den Deutschen zurückkommen.

Der „Matin“ erklärt: Bisher habe England Frankreich nicht an derartige Methoden gewöhnt, die darin bestünden, mit Deutschland ein zweiseitiges Abkommen zur Rüstungsbeschränkung zu unterzeichnen, ohne auf die vorherigen Vereinbarungen Rücksicht zu nehmen. Laval werde Eden über diese französische Auffassung unterrichten. Der gute Wille Englands werde ohne Zweifel die wünschenswerten Wiederherstellungen der Lage erlauben.

Der „Petit Parisien“ bemerkt: Die etwaigen Vorschläge Edens über ein Sonderluftabkommen würden in Paris wie in Rom auf starken Widerstand stoßen.

Das „Echo de Paris“ leitet aus der neuen Lage für Frankreich das Recht zu einer neuen Handlungsfreiheit ab, die sich in einer Verstärkung der französischen Kriegsmarine im Vergleich zur eng-

lischen, den Verzicht auf die Erörterung eines Luftpaktes, falls er nicht im Rahmen der allgemeinen Regelung zur Aussprache käme, äußern müßte. Man brauche keine gemeinsame Note Frankreichs, Englands und Italiens an Litauen, man brauche auch keine Einmischung in den italienisch-abessinischen Konflikt.

„L'Ordre“ meint: Der britische „Basizismus“ gefährde den Frieden aufs neue. Edens Besuch in Paris sei zwecklos. Ein Eingehen Frankreichs auf das deutsch-englische Flottenabkommen wäre eine vollkommene Umkehrung der französischen Politik. Das Kabinett Laval dürfe wohl nicht zu dieser Verzichtleistung bereit sein.

Der Vorsitzende des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten Abgeordneter Bastide, schreibt in der „Republique“: Frankreich stehe heute in Europa allein, wenn es Deutschland gegenüber den Geisteszustand eines Richters bewahren wolle. England habe in der Form Unrecht, aber man könne sich fragen, ob es nicht noch eine andere Außenpolitik gebe als die, die sich an den Buchstaben der Texte festklammere.

Deutsche Frontkämpfer in England

Herzlicher Empfang in Brighton — „Willkommen Kameraden!“

London, 21. Juni.

Eine Abordnung deutscher Kriegsteilnehmer aus Westfalen, die vom englischen Frontkämpferbund nach England eingeladen worden war, traf am Donnerstag in Brighton ein und wurde dort außerordentlich herzlich empfangen. Hunderte von englischen Kriegsteilnehmern und eine große Menschenmenge begrüßten die 29 deutschen Frontkämpfer, die unter der Führung von Walter Kleinkores steht. Zum Zeichen der Freundschaft wurden die Banner des englischen Frontkämpferbundes „British Legion“ und der deutschen Abordnung miteinander gekreuzt. Der Bürgermeister von Brighton, Gibson, sagte in seiner Begrüßungsansprache u. a.: „Ich glaube, daß wir in nicht geringem Maße dazu beitragen, die Sache des Friedens unter den Nationen der Welt zu fördern.“

Die gesamte Morgenpresse veröffentlicht ausführliche Berichte von der Ankunft der Deutschen in Brighton. „Daily Telegraph“ schreibt u. a.: „Die deutsche Abordnung wurde von den englischen Frontkämpfern mit den Worten „Willkommen Kameraden“ begrüßt. Die deutschen und englischen Kriegsteilnehmer schüttelten sich die Hände und umarmten sich. Unter den Engländern waren viele

Kriegsverletzte. Ein kriegsblinder Offizier schüttelte den Deutschen mit den Worten „Willkommen Brüder“ die Hände; neben ihm war ein Soldat, der ein Bein verloren hatte, auch er begrüßte die Deutschen kameradschaftlich. Später marschieren die Frontsoldaten durch die Straßen und deutsche Flaggen wehten neben den Fahnen der „British Legion“.

„News Chronicle“ berichtet: „Unter denen, die den Deutschen die Hand schüttelten, waren manche Kriegswitwen, die die Auszeichnungen ihrer gefallenen Männer trugen. Als die Deutschen durch die Stadt marschierten brach die Menschenmenge immer wieder in stürmische Hochrufe aus.“

„Daily Mail“ schreibt: „Als die Deutschen das letzte Mal nach Brighton kamen, waren sie Gefangene, die von bewaffneten Wachen eskortiert wurden. Heute wurden sie vom Bürgermeister empfangen und begrüßte Menschenmengen und flatternde Banner begrüßten sie.“ „Free Association“ erklärt: „Die Wahrheit der Aeußerung des Prinzen von Wales, daß es keine geeignetere Organisation gebe, um den Deutschen die Hand der Freundschaft entgegenzustrecken, als den englischen Frontkämpferbund, wurde gestern in Brighton bewiesen.“

Neuer Sieg Lavals in der Kammer

Das Arbeitsprogramm der französischen Regierung mit 335:250 Stimmen angenommen — Die Verlängerung der Militärdienstpflicht

Paris, 21. Juni.

Auf Anregung der kommunistischen Fraktion hatte die sozialistische Kammerfraktion am Donnerstag vormittag beschlossen, der Konferenz der Ausschußpräsidenten, die die Tagesordnung der Kammer festsetzt, vorzuschlagen, daß noch vor Beginn der Kammerferien eine Aussprache über den Bericht des Abgeordneten Aucart, der sich mit den Ergebnissen des Untersuchungsausschusses über die Ereignisse des 6. Februar 1934 befaßt, erfolgt. Die Konferenz der Ausschußpräsidenten hat diesen Antrag jedoch mit 14 gegen 8 Stimmen abgelehnt, weil die Regierung es nicht zulassen wollte, daß rein politische Fragen von der Kammer ausserrollt werden in dem Augenblick, wo alle Kräfte für die Wiederherstellung des Gleichgewichts des Haushalts und des Schutzes der Währung notwendig seien. Ministerpräsident Laval, der der Sitzung beiwohnte, konnte diesen Standpunkt mit um so größerem Nachdruck durchsetzen, als er, wie in parlamentarischen Kreisen allgemein angenommen wird, das Dekret über die Kammerferien bereits in der Tasche hat und nicht ärgern dürfte, es zu verlesen, wenn die Kammer sich seinem Wunsche nicht fügen sollte.

Zu Beginn der Kammer Sitzung sprach Kammerpräsident Bouisson die üblichen Dankesworte für seine Wiederwahl nach dem Stettener seiner

kurzen Ministerpräsidentenschaft. Anschließend hörten die Abgeordneten stehend seinen Nachruf für den verstorbenen Unterrichtsminister Marcombes an. Zum Zeichen der Trauer wurde die Sitzung kurz unterbrochen. Danach verlas Ministerpräsident und Außenminister Laval eine gleichzeitig vom Kriegsminister Fabry im Senat verlesene Mitteilung der Regierung folgenden Inhalts:

„Die Regierung hat zur Sicherstellung der notwendigen Effektivstärken während des rekrutenarmen Zeitabschnitts beschlossen, das im April 1935 einstellte Kontingent nach Schluß seines ersten Dienstjahres weitere sechs Monate und die im Oktober 1935 usw. bis einschließlich 1939 einzustellenden Rekrutenkontingente ein weiteres Jahr unter den Fahnen zu behalten, es sei denn, daß eine günstige Entwicklung der Verhandlungen über die Organisierung der Sicherheit und die Beschränkung der Rüstungen erleichternde Maßnahmen rechtfertigen lassen.“

Die Regierung spricht den jungen Franzosen, die diese zeitweilige Verlängerung ihres Militärdienstes mit Patriotismus angenommen haben, eine öffentliche und feierliche Anerkennung aus. Sie werden am 6. Juli entlassen. Die Regierung bestätigt nochmals den Friedens-

willen Frankreichs, das unter den Fahnen nur die für seine Sicherheit notwendigen Effektivstärken hält.“

Der sozialistische Abgeordnete Riviere erhob namens seiner Partei Protest gegen die Maßnahmen der Regierung. Der Beschluß, die Rekruten länger unter den Fahnen zu behalten, sei durch die Umstände durchaus nicht gerechtfertigt. Die Sozialisten protestierten gegen die Rüstungspolitik. Von seiner Bank aus erwiderte Ministerpräsident und Außenminister Laval: „Die Kammer kennt die internationale Lage und die Gefahren, die sie birgt. Solange die kollektive Organisierung der Sicherheit nicht verwirklicht ist, wird diese Maßnahme für den Frieden und seine Erhaltung ergriffen. Noch lässere Maßnahmen sind von Ländern getroffen worden, in denen Mitglieder dieser Kammer ihre politischen Richtlinien suchen.“

Ein kommunistischer Abgeordneter wandte sich gegen diese Bemerkung des Ministerpräsidenten, der den Zwischenfall jedoch mit dem Hinweis beschloß, daß seine Worte eine Anerkennung an Sowjetrußland bedeuten. — Die Kammer trat dann in die Erledigung der Tagesordnung ein.

Vor der Abstimmung über das Arbeitsprogramm der Regierung hat Ministerpräsident Laval etwa folgendes ausgesprochen: „Vor einigen Tagen haben Sie mir Sondervollmachten zur Wiederherstellung der Finanzlage erteilt. Ich habe diese schwere Aufgabe übernommen auf Drängen des Präsidenten der Republik. Wir werden die Kühnheit haben, alles für das Wohl des Landes zu tun. Kein Hindernis wird mich abhalten. Wenn man Erfolg haben will, darf man die politischen Leidenschaften nicht entfachen. — Zwischenruf eines Kommunisten: „Sagen Sie das dem Oberst de la Rocque!“ — Antwort Lavals: „Das sage ich Ihnen.“ — „Sie kennen“, so fuhr Laval fort, „die Finanzlage und den Ernst der internationalen Lage. Woraan werde ich mich mit Eden unterhalten. Die Regierung braucht Ruhe und Kaltblütigkeit. Ich fordere die Kammer auf, sich den unentbehrlichen Arbeiten zu widmen. Wenn Sie das Arbeitsprogramm, das mit Einvernehmen der Regierung von dem Ausschußpräsidenten aufgestellt wurde, nicht annehmen wollen, werde ich das Dekret über die Kammerferien verlesen; wenn Sie arbeiten wollen, kann die Kammer tagen, solange sie will, und diese unentbehrliche Arbeit wird ihr zur Ehre gereichen. Ich habe mich nicht nach der Macht gedrängt, sondern sie angenommen. Ich werde meine Pflicht tun und die republikanischen Einrichtungen verteidigen. Der innere Friede ist notwendig für die Wiederherstellung der Finanzen. Ich verpflichte mich, dafür zu sorgen, daß die Ordnung von allen geachtet wird, solange die Kammer tagt, und auch wenn sie nicht tagt.“

Zum Schluß der Sitzung nahm die Kammer mit 335 gegen 250 Stimmen das von den Ausschußpräsidenten aufgestellte Arbeitsprogramm an, das die von den Sozialisten und Kommunisten gewünschte Aussprache über die Tätigkeit der Hände und über den Bericht Ducarts ablehnt. Die Sitzung wurde dann auf Freitag verlagert.

Paris, 21. Juni. Der französische Botschafter Francois-Poncet wurde am Donnerstag vormittag von Ministerpräsident Laval empfangen.

Mildes Urteil in Reval

Geringe Gefängnisstrafen für die estländischen Freiheitskämpfer — Alle Verurteilten erhalten Bewährungsfrist — Keine landesverräterischen Umtriebe

Reval, 21. Juni.

Im Prozeß gegen die estländischen Freiheitskämpfer wurde vom Kriegsgericht am Donnerstag das Urteil gefällt. 14 Angeklagte, darunter der vormalige Präsidentschaftskandidat der Freiheitskämpfer, General a. D. Parla, wurden zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. 25 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von sechs bis acht Monaten, zwei wurden freigesprochen. Sämtlichen Verurteilten wurde Bewährungsfrist angebilligt.

Die Verurteilung erfolgte wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz, wegen staatsgefährlicher Propaganda und wegen Schaffung von Sonderabteilungen innerhalb der Freiheitskämpferverbände, die als Ordnertruppen eingesetzt werden sollten.

Die Schließung der Freiheitskämpferverbände durch die Regierung Riis erfolgte seinerzeit mit der Begründung, die Freiheitskämpfer hätten einen bewaffneten Umsturz geplant. Im Verlaufe des Prozesses konnten aber den Freiheitskämpfern landesverräterische Umtriebe nicht nachgewiesen werden. Auch wurde durch einen Beamten der Politischen Polizei mitgeteilt, die Politische Polizei besitze keine Beweise dafür, daß die Freiheitskämpfer Geldzuwendungen aus dem Ausland erhalten hätten.

In der Anklageschrift gegen die Mitglieder des Verbandes der estländischen Freiheitskämpfer war zunächst die geschichtliche Entwicklung des Verbandes dargestellt. Während auf dem ersten estländischen Kongreß der Freiheitskämpferverbände am 26. Januar 1930 vorwiegend die Frage der wirtschaftlichen Lage der Freiheitskämpfer zur Beratung gelangte, standen im Mittelpunkt des zweiten Kongresses, der am 22. März 1931 stattfand, bereits Fragen der Staatsordnung und Verfassungsänderung. Der Kongreß tat zugleich den ersten Schritt zum Beginn seiner aktiven politischen Betätigung, indem er der estländischen Regierung und dem Parlament seine Beschlüsse unterbreitete und hierbei betonte, daß im Falle ihrer Nichtannahme im Laufe von drei Monaten der Zentralverband selber Schritte zu ihrer Durchführung unternehmen werde.

In der Anklageschrift wurde dann weiter u. a. folgendes ausgeführt:

Der Zentralverband begann bald, eine eigene Zeitung, den „Boitlus“, herauszugeben. Am 20. März 1932 fand der 3. Kongreß des Zentralverbandes statt, auf dem beschlossen wurde, die Entschleunigung des 2. Kongresses ins Leben umzusetzen, die Organisation zu festigen und das Institut der fördernden Mitglieder des Verbandes auszugestalten. Den letzteren sollten weitgehendere Rechte bei der aktiven Mitarbeit in den Verbänden der Freiheitskämpfer eingeräumt werden. Durch die letztgenannten Beschlüsse wurde die Organisation der Freiheitskämpfer ihrem Wesen nach zu einer politischen Partei.

Es begann ein heftiger Kampf um die Verfassungsänderung. Zum Schluß dieser Periode (1933) haben sich

die Anhänger der von Parla geführten Bewegung nach militärischem Muster organisiert:

Einteilung in Kompanien und Züge, Uniform, besonders stramme Disziplin u. a. m. Diese Einheiten waren besonders Führern unterstellt. Ferner waren aus der allgemeinen Organisation besondere Fahnenkompanien und Ordnergruppen ausgesondert. Neunzig Einheiten hatte auch ein Teil der Gegner der genannten Bewegung (insbesondere die Sozialistische Arbeiterpartei) ins Leben gerufen. Das Verhältnis zwischen den gegnerischen Organisationen war sehr gespannt und führte sogar zu einzelnen Zusammenstoßen. Die Lage begann für die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährlich zu werden, weshalb laut Verfügung des Chefs des Inneren Schutzes am 11. August 1933 der Zentralverband der Bewegung mit den zu ihm gehörigen Verbänden und auch die anderen Organisationen geschlossen wurden, deren Mitglieder Uniform oder sonstige Erkennungsabzeichen trugen und einer besonderen Disziplin unterlagen. Gleichzeitig wurde auch das Tragen der Uniform beim der Absichten der geschlossenen Organisationen verboten.

Nach der Annahme des Verfassungsänderungsentwurfes und der teilweisen Aufhebung des Ausnahmezustandes wurde von den Führern der Bewegung ein neuer „Verband der estländischen Freiheitskämpfer“ gegründet und dessen Statut am 28. Oktober 1933 im Innenministerium registriert. Im weiteren Verlauf der Tätigkeit des Verbandes stellte es sich heraus, daß dieser an seinen Satzungen nicht festhielt, sondern eine weitverbreitete Organisation schuf, deren Organe im Statut nicht vorgesehen waren.

Diese Organe mußten sich einer strengen militärischen Disziplin unterwerfen.

Sehnen Endes wurde der Verband zum Werkzeug in der Hand seines Vorstehenden. Der in Kompanien und Sonder Stotrupps gegliederte Verband entwickelte eine die öffentliche Ruhe gefährdende Propaganda gegen die Staatsordnung des Landes.

In Anbetracht der Gefahr, die der Verband für die bestehende Staatsordnung darstellte, wurde er laut Verfügung des Oberbefehlshabers vom 12. März 1934 für die Dauer des Ausnahmezustandes geschlossen und eine Reihe von führenden und verantwortlichen Vertretern der Organisation verhaftet. Am 22. März 1934 erfolgte die endgültige Schließung des Verbandes durch den Innenminister, dessen entsprechender Beschluß vom Staatsgericht bestätigt wurde. Gleichzeitig wurde gegen die Mitglieder des Verbandes eine Untersuchung eingeleitet.

Diese ergab, daß neben den im Statut vorgesehenen gewählten kollegialen Organen eine Reihe von

Formationen auf Grund einer Hausordnung gebildet wurde, welche auf einer

völlig geheimen außerordentlichen Versammlung von Vertretern der Bewegung in Worum am 12. November 1933 gutgeheißen worden war. Diese Versammlung wurde von ihren Veranstaltern als außerordentlicher Kongreß bezeichnet. In die Spitze der sätzungswidrigen Organe, die nach dem Führerprinzip aufgebaut waren, traten ernannte Persönlichkeiten. In erster Linie wurde das Institut eines Aktionsführers ins Leben gerufen, dem auf dem Gebiet und zur Zeit der Durchführung der Aktion sämtliche Organe und Ortsgruppen des Verbandes unterstellt sein sollten. Ferner wurde ein Hauptstab des Verbandes mit einer Anzahl von Abteilungen — ebenfalls mit ernannten Führern — geschaffen, die ihrerseits in den Satzungen nicht vorgesehen waren (u. a. Kreisführer, Kirchspielsführer u. a.).

Auf diese Weise entstand neben der öffentlichen eine geheime autoritäre Organisation der Bewegung, wobei die letztere die öffentliche Organisation leitete und beherrschte.

Die auf militärischer Grundlage gebildeten Einheiten waren nach dem Territorialprinzip aufgebaut; so betrug die Zahl der Kompanien in der Hauptstadt nach den Stadtteilen sieben, in Dorpat — 12, in Narva — 6, usw. Die Ordnergruppen, als deren Führer A. Sirk galt, arbeiteten nach besonderen Vorschriften. Angenommen wurden Personen, die mindestens das 18. Lebensjahr erreicht hatten, und die ihrem Gesundheitszustand nach vom Arzt als tauglich befunden worden waren. Jeder Mann der K. U. (Ordnergruppen) mußte einen feierlichen Eid ablegen, der sich inhaltlich von der

Abtlichen Eidesformel der Bewegung unterschied. Dieser Eid enthielt den Satz, daß der betreffende Ordner bereit ist, im Bedarfsfalle bei der Erfüllung seiner Pflichten dem Verbands gegenüber sein Leben zu lassen. Die Ordner mußten völlig verschwiegen sein, sicher auftreten und ihrem Gegner niemals lebend unterliegen. Auf Grundlage dieser Bedingungen wurde in erster Linie in der Hauptstadt eine Ordnergruppe organisiert. Ferner wurde hier noch besonders konspirativ eine Ordnergruppe aus im aktiven Heeresdienst stehenden Kapitulanten gebildet. Es bestand der Plan, weitere Sondergruppen aus Offizieren, Schutzkorpsleuten und anderen uniformierten Staatsbeamtenformationen zu bilden. Vor der Öffentlichkeit sollte die Aufgabe dieser Ordnergruppen in der Aufrechterhaltung der Ordnung auf Versammlungen und bei Umzügen bestehen, in Wirklichkeit aber sollten sie Zellen der Bewegung innerhalb der einzelnen Behörden darstellen.

Im Falle eines bewaffneten Auftretens sollten sie aber als Vorkämpfer und Führer vorgehen.

Die Führer der Bewegung versuchten, das Meer in ihrem Interesse in die Politik zu verwickeln. In den Regierungsinstitutionen wurden die Beamten beeinflusst, um ihren Beitritt zur Bewegung zu erzwingen. Den Übersiedelnden wurde gedroht, sie in die schwarzen Listen einzutragen, die an verschiedenen Orten denn auch tatsächlich geführt wurden.

Die Propaganda, welche gleichzeitig mit der Organisationsarbeit einsetzte, stützte sich auf ein dichtes Netz im ganzen Lande. Für die Redner und anderen Funktionäre der Bewegung wurde am 9. und 10. Februar 1934 ein Informationskursus abgehalten, wobei sie unterrichtet wurden, welche Mittel zu einer wirkungsvolleren und erfolgreicherer Propaganda anzuwenden sind.

Diese bezweckte, innerhalb der Bevölkerung Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung und der Regierung hervorzurufen.

Das Volkswort sei auf verbrecherische Weise verwendet und die Bevölkerung in Armut und Not gestürzt worden. Der Dom (das Regierungsviertel) müsse geräumt werden — war die Forderung. Eine Besserung würde nur eintreten, wenn die Führer der Bewegung an die Spitze des Staates treten würden. Ueber die Art der Nachtergreifung äußerte sich der Führer Sirk auf einer Volksversammlung ganz offen dahin, daß Gewalt durch Gewalt gebrochen werden müsse. Einige andere Führer der Bewegung waren in ihren Äußerungen noch offener. Sie erklärten, daß, falls es nicht gelingen sollte, General Parla auf legalem Wege zum Staatskaiser zu machen,

man zu den Bajonetten werde greifen müssen.

Derartige Redensarten riefen unter der Bevölkerung große Unruhe hervor. Es begann eine allgemeine Verwirrung der Gemüter um sich zu greifen, die den friedlichen Fortgang des Staatslebens beeinträchtigte und die Gefahr offener Zusammenstöße zwischen den einzelnen politischen Gruppen heraufbeschwor.

Aus den Aussagen des Präseten von Wiljandi, Tang, und Roman Kard geht hervor, daß die Bewegung über größere Mittel verfügen mußte, um die Propaganda- und anderen Ausgaben ihrer Tätigkeit zu bestreiten. In den Aussagen der Vertreter des Verbandes werden jedoch nur ganz geringe Beträge genannt, die kaum ausreichen könnten, um die laufenden Ausgaben der Ortsgruppen zu decken.

Laut einer Aussage A. Sirks, die er während der polizeilichen Untersuchung gemacht hat, bestanden die Verbindungen zwischen dem Verbands und den finnischen Frontkämpfern. Aus dem Untersuchungsmaterial geht ferner hervor, daß die Bewegung mit dem faschistischen Zentralkomitee in Rom in Verbindung stand.

Soweit die Anklageschrift.
Die Anklage war auf Grund des § 112¹ Abschn. 2, P. 1 des neuen Strafgesetzbuches und des § 211 des Militärstrafgesetzbuches erhoben worden.

Sachverständige sollen die Lage in China prüfen

Ein Vorschlag der englischen Regierung

London, 21. Juni. Die englische Regierung hat im Zusammenhang mit der Entsendung ihres ersten Wirtschaftsbeobachters Sir Frederic Keith-Roh anderen in China interessierten Regierungen vorgeschlagen, ebenfalls Sachverständige zur Prüfung der Lage nach China zu schicken. In London hofft man, daß die Sachverständigen der verschiedenen Länder in China zusammenreffen werden. Keith-Roh wird Anfang August nach dem Berner Osten abreisen.

Abessinien fordert die Entsendung neutraler Beobachter

Genf, 21. Juni. Die abessinische Regierung hat den Mitgliedern des Völkerbundes den Vorschlag unterbreitet, daß der Rat angesichts der zunehmenden Verschärfung des Streitfalles mit Italien sofort neutrale Beobachter bestimmen soll, die sich nach Abessinien begeben, um die an Italienisch-Somaliland und die anderen Kolonien angrenzenden Gebiete zu bereisen. Sie hätten die in den Grenzgebieten tatsächlich bestehende Lage zu prüfen und eine Untersuchung über alle angeleglichen oder wirklichen Zwischenfälle vorzunehmen. Die abessinische Regierung würde sich verpflichten, den Beobachtern alle Hilfe und Unterstützung für die Erfüllung ihrer Aufgabe zu gewähren und die Kosten der Untersuchung zu tragen.

Der Zwischenfall in Addis Abeba — bedeutungslos

Addis Abeba, 21. Juni. Zu dem Zwischenfall, bei dem, wie gemeldet, von dem Auto des italienischen Geschäftsträgers von einer unbekannt Person die italienische Flagge abgerissen worden war, wird mitgeteilt, daß der Täter nicht der

abessinischen Wehrmacht angehörte. Botschafter Graf Vinci hat eine offizielle Entschuldigung verlangt. In abessinischen Kreisen ist man der Ansicht, daß es sich um die Tat eines Provokateurs handelt. Der ganzen Angelegenheit wird keine besondere Bedeutung beigemessen.

Abessinische Armee veräußert?

London, 21. Juni. Aus Addis Abeba wird berichtet, daß dort dieser Tage die größte Truppenparade stattfand, die die abessinische Hauptstadt je gesehen hat. Kaiser Selassie selbst nahm die Parade seiner Soldaten ab, die bemerkenswerte Fortschritte gemacht haben. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß der Kaiser seine stehende Armee in den letzten vier Monaten veräußert hat, also seit dem Beginn der italienischen Truppentransporte nach Ostafrika.

Nach einer Drahtmeldung aus Rom rechnet Italien mit einer Gegenwehr aus abessinischen Heeres, das bis zu 500 000 Mann stark sein kann. Ueber 100 000 Mann davon würden mit modernen Gewehren und anderen neuzeitlichen Waffen ausgerüstet sein.

Symptomatisch für die Stimmung in Italien ist, daß die Bezeichnung „Abessinier“ gegenwärtig im Volk als die schwerste Beschimpfung gilt. In Mailand hat ein Uhrmacher einem Kunden ein Auge ausgehauen, weil dieser ihn in einem Wortwechsel „Abessinier“ gescholten hat.

London, 21. Juni. Das englische Oberhaus lehnte am Donnerstag mit 288 gegen 55 Stimmen einen gegen das indische Reformgesetz gerichteten Antrag des Lord Lond ab. Aus dieser Abstimmung läßt sich mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß auch das Oberhaus das bereits vom Unterhaus verabschiedete Gesetz für die Reform der indischen Verfassung annehmen wird.

65 japanische Fischerboote vermisst

Taifun wütet über Formosa — Ein Boot mit 20 Schülern gefentert

Tokio, 21. Juni. Nach einer Meldung aus Tainan (Formosa) herrschte dort ein starker Taifun, der großen Schaden angerichtet hat. Nach bisherigen Mitteilungen ist die am 18. Juni ausgelaufene Fischerflotte bisher noch nicht zurückgekehrt; über 65 Fischerboote werden vermisst. Außerdem ist in der Nähe der Stadt Taihoka ein Boot mit 20 Schülern gekentert, die alle ertrunken sind. Die japanischen Küstenwachschiffe sind ausgelaufen, um die verschwundene Fischerflotte zu suchen.

Flugzeug rammt Auto — 3 Tote, 3 Verletzte

Los Angeles, 21. Juni. Bei den zur Zeit in der Umgebung von Los Angeles stattfindenden Luftmanövern amerikanischer Luftstreitkräfte ereignete sich am Donnerstag ein folgenschweres Unglück. Bei den Landungsmanövern raste eines der Armeeflugzeuge in ein Auto. Die Autofahrer, eine dreiköpfige Familie, wurden bei dem Zusammenstoß auf der Stelle getötet. Von der Mannschaft des Flugzeuges wurden drei Armeeflieger verletzt; einer von ihnen schwelt in Lebensgefahr.

Wirbelstürme in U. S. A.

Newport, 21. Juni. Aus zahlreichen Gegenden der Vereinigten Staaten treffen Nachrichten über

verheerende Wirbelstürme ein. So wurde die Stadt Lubbock im Bezirk Crosby in Texas von einem Wirbelsturm heimgesucht, durch den zwei Personen getötet und zwölf verletzt sowie eine große Anzahl von Gebäuden zerstört wurden. Auch der Entschaden in dem betroffenen Bezirk ist sehr groß. Ferner wurde die Stadt Frankfurt in Kansas von einer Wirbelsturmkatastrophe betroffen, durch die in dieser Stadt und in dem benachbarten Marysville erheblicher Sachschaden angerichtet wurde.

Personenzug fährt auf Rangierabteilung auf — 1 Toter, 8 Verletzte

Ludwigshafen, 21. Juni. In der Nacht zum Donnerstag fuhr im Hauptbahnhof Ludwigshafen der aus Richtung Neustadt einlaufende Personenzug 289 auf eine im Einfahrtgleis haltende Rangierabteilung auf. Die Lokomotive, der Gepäckwagen des Personenzuges und ein Güterwagen der Rangierabteilung entgleisten. Dabei wurde ein Zugführer getötet; sieben Reisende und ein Rangierbeamter wurden verletzt. Zwei Reisende und der Rangierbeamte wurden ins Städtische Krankenhaus gebracht. Die übrigen Verletzten konnten sich nach Hause begeben. Der Unfall entstand dadurch, daß die Einfahrt für den Personenzug verfehlerlich freigegeben worden war, bevor das Einfahrtgleis von der Rangierabteilung geräumt war. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Unterredung zwischen Baldwin und v. Ribbentrop

London, 21. Juni. Der Führer der deutschen Flottenlegation, Botschafter v. Ribbentrop, hatte am Donnerstag vormittag eine längere Aussprache mit dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin. Anschließend nahmen die technischen Verhandlungen ihren Fortgang. Weitere Sitzungen sind für Freitag und höchstwahrscheinlich auch für Sonnabend vorgesehen. Es ist anzunehmen, daß die deutsche Flottenlegation nicht vor Sonntag London verlassen wird.

London, 21. Juni. Wie die „Times“ meldet, habe sich die Unterredung zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin und Botschafter v. Ribbentrop auf verschiedene Gesichtspunkte des deutsch-englischen Abkommens und auf die Möglichkeit seiner Eingliederung in eine allgemeinere Konvention für die Regelung der Flottenrüstungen erstreckt. Das Blatt berichtet gleichzeitig, daß Ribbentrop am Donnerstag früh mit dem Bischof von Chichester zusammengetroffen ist und mit ihm die deutsche Kirchenfrage erörtert hat.

„Endziel ist Abschluß eines allgemeinen Flottenvertrages“

London, 21. Juni. Im Unterhaus stellte am Donnerstag der konservative Abgeordnete Edward Williams an den Ministerpräsidenten die Frage, ob das deutsch-englische Flottenabkommen als Anzeichen dafür anzusehen sei, daß die Regierung die Absicht habe, zweiseitige Abkommen auch mit anderen Mächten über die Regelung der Rüstungen herbeizuführen. Auf diese Anfrage antwortete Baldwin: „Wie in dem ersten Absatz der Note ausgeführt wird, die der Minister für auswärtige Angelegenheiten an Herrn v. Ribbentrop am 18. Juni gerichtet hat, bestand der wichtigste Zweck der Besprechungen mit den Vertretern der deutschen Regierung darin, den Weg für die Abhaltung einer allgemeinen Konferenz über die Begrenzung der Flottenrüstungen vorzubereiten.“

Das Uebereinkommen, das erzielt worden ist, gibt einen festen Ausgangspunkt ab, von dem man aus weitere Besprechungen mit anderen Mächten führen kann, und ändert nicht das endgültige Ziel der Besprechungen, nämlich den Abschluß eines allgemeinen Flottenvertrages.“

„Eine Hälfte des Weltfriedens schon erreicht ...“

London, 21. Juni. Der Minister ohne Geschäftsbereich, Lord Justice Percy, hielt am Donnerstag in Vertretung des nach Paris abgereisten Ministers für Völkerbund-Angelegenheiten, Owen, seine erste Rede im Rahmen einer Regierungskundgebung in Eton (Grafschaft Kent). Percy erklärte u. a.: „Die größte Bedeutung des deutsch-englischen Flottenabkommens liegt darin, daß es ein Beispiel der Methode sei, wie man die Machterie des Völkerbundes benutzen möchte, um den Weltfrieden zu erzielen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen sagte der Minister: „Bei dem Gedanken, daß der Weltfrieden noch nicht erreicht sei, müsse man oft sein Haupt schamvoll beugen. Aber zum mindesten eine Hälfte sei schon erreicht, und die „Brüderlichkeit der Schützengräben“ finde endlich im wirklichen Leben der Nation Ausdruck.“

90 000 Kronen für die Olympischen Spiele bewilligt

Die schwedische Regierung hat dem Olympischen Vandausschuß für die Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen in Berlin 90 000 Kronen bewilligt.



Memel, 21. Juni

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Eine Anfrage an die Hersteller von Käse

Vom Direktorium des Memelgebietes wird uns geschrieben: Das Direktorium unternimmt Schritte zwecks Ausfuhr von Käse in das Ausland. Zu diesem Zweck ist es notwendig, zu erfahren, wieviel fertiger Käse im Memelgebiet vorhanden ist. Sämtliche Hersteller von Käse werden daher aufgefordert, sobald wie möglich dem Direktorium, Abteilung V, mitzuteilen, wieviel Kilogramm fertigen Käse sie für die Ausfuhr besitzen.

Vorsicht beim Baden

In Mellneragen beinahe ertrunken

Am Mittwoch wäre beim Baden in Mellneragen ein junger Mann beinahe ertrunken. Er war im Freibad etwas weit in die See hinausgeschwommen und geriet in eine Strömung, aus der er mit eigenen Kräften nicht mehr herauskam. Vom Strande aus bemerkten einige Personen die vergeblichen Bemühungen des jungen Mannes, das Land zu erreichen. Sie schwammen in die Nähe des in Gefahr befindlichen und brachten ihn, indem sie eine Kette bildeten, aus der gefährlichen Stelle heraus.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Raunas (Welle 1935). 11.30: Schützenvereinsstunde. 20.40: Lustiger Abend mit Tänzen und Märchen. 21.30: Unterhaltung. 22: Konzert.
Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6: Gymnastik. 6.15: Sana und Maria zur Morgenstunde. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauenkonzert. 12: Buntes Wochenende. 15.10: Aufnahmen und Mädel für Frauen. 15.20: Kleinfunk. 15.45: Olympiade 1936 (Wiederschau). 16: Der frohe Samstags-Nachmittag. 18: Der Film der Woche. 18.20: Orchestersperma. 19: Weiter. 19.20: Volkstümliche Abendmusik. 20.10: Der Kampf um die olympische Meisterschaft im Rhythmusfächer-Wettbewerb. 22.20: Kreisfest. 22.35: Tanzmusik zum Wochenende.
Deutschlandfunk (Welle 1571). 6.15: Fröhliche Morgenmusik. 10.15: Kinderfunkspiele. 11.30: Fernleben. 11.40: Die Biensbücker Wanderer. 12: Fahrt ins Freie (Blasmusik). 14: Mädel. 16: Der frohe Samstags-Nachmittag. 18.45: Kantaten auf der Wurlitzer Orgel. 19: Präsentier- und Parade-Mädel. 20: Tanz.
Berlin (Welle 357). 19: Sächsisches Klänge. 19.40: Echo am Abend. 20.10: Operette und Tanz. 22.30: Fröhliche Stunde zum Wochenende.
Breslau (Welle 316). 19: Marischall Witschki. 19.40: Wochenschau. 20.10: Nimm das Mädel, nimm das Mädel bei der Hand. 22.30: Tanz.
Hamburg (Welle 231). 19: Räuberhauptmann Ridel list (Drehorchesterballade). 20.10: Kunstbilderbogen. 22.25: Kunstbericht von der Kieler Woche.
Köln (Welle 456). 19: Die bayerische Ostmark. 19.30: Kleine Abendmusik. 20.10: Operette und Tanz. 22.30: Westfälischer Pommernidel. 22.40: Tanzmusik zum Wochenende.
Leipzig (Welle 382). 19: Die bayerische Ostmark (Hörspiel). 19.30: Mädel singen. 20.10: Alle Mann an Bord. 22.30: Tanzmusik.
München (Welle 405). 19.30: Balladen. 19.40: Ostmarkfahrt. 22.20: Der Eislerwald singt, spielt und tanzt. 23: Tanzmusik zum Wochenende.
Stuttgart (Welle 523). 19: Mehrere Tanzmusik. 20.10: Kunstbilderbogen. 22: Tanzmusik. 24: Nachkonzert.
Wien (Welle 507). 19.20: Solifonkonzert. 20.35: Lustige Sportbilderbuch. 22.10: Kammermusik. 23.15: Unterhaltungskonzert.
Beromünster (Welle 540). 19.40: Ländertabelle spielt. 19.50: Lieber, Szenen und Reportagen aus der Heimat. 22.10: Tanz.
Stockholm (Welle 426). 19.30: Schallplatten. 21: Alte Tanzmusik. 22: Moderne Tanzmusik.
Warschau (Welle 1345). 19.30: Lieber. 21.30: Sinfoniekonzert. 22.30: Erste Musik.

... und für Sonntag

Raunas (Welle 1935). 17: Kinderfunk. 17.30: Wadfinderfunk. 17.50: Unterhaltung. 19.20: Schallplatten. 19.30: Ritz Militär. 20.05: Vorträge. 20.25: Unterhaltungsmusik. 21: Vorträge. 21.30: Unterhaltung. 21.55: Orchesterkonzert.
Königsberg (Welle 223). 6: Sinfoniekonzert aus Hamburg. 8.20: Mädel Stadt und Land. 9: Evangelische Morgenfeier. 10: Auabendfeierstunde. 11: Lieber und Gesänge. 11.30: Aufbruchstunde. 12: Schallplattenkonzert. 14: Schachfunk. 14.50: Stunde für die Frau. 15.20: Dort unten in der Mühle. 16: Nachmittagskonzert. 17: Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft in Köln. 18.30: Solifonkonzert. 19.40: Gründung der Internationalen Postvereinigungsauflösung in Königsberg. 20: Von Kochen, Pferd und Foto. 22.30: Tanzmusik. 24: Sonnenwendfeier der Jugend.
Deutschlandfunk (Welle 1571). 6: Sinfoniekonzert. 8: Der Bauer der Hof und seine Arbeit. 9: Feierstunde: Erntedankfest. 10.30: Kantaten auf der Wurlitzer Orgel. 12: Mädel. 14: Kinderfunkspiele. Mädel hilft in der Not. 14.30: Die Klausurkette in Goslar. 15.30: Abend auf der Dorfstraße. 16: Nachmittagskonzert. 17: Schalle. 18: 19: Stuttgart (2. Halbzeit). 18: „Vestische“ Musik. 19.30: Solifonkonzert. 20: Glückliche Reise (Zwei Stunden Vorfreude). 22.30: Kleine Nachtmusik. 23: Tanzfunk. 24: Sonnenwendfeier.
Berlin (Welle 357). 19: Leben und Lieber (Hörspiel). 20: Eine fröhliche Reise mit Schak. 20.45: „Diamant“, die fröhliche Oper. 22.30: Kunstbericht von der „Kieler Woche“. 22.55: Tanzmusik. 24: Sonnenwendfeier.
Breslau (Welle 316). 19: Silber vom Dorf. 19.30: Schillerische Sautirerata. 20: Konzert. 22.30: Tanzmusik.
Hamburg (Welle 231). 18.45: Mit Mandoline und Rüber. 19.15: Es spricht Paul Renner. 20: Mitgeschiffen — mitagehen. 22.30: Kieler Woche. 22.55: Tanzmusik. 24: Sonnenwendfeier.
Köln (Welle 456). 19.20: Lustiger Mädelfunk. 22.30: Tanzmusik.
Leipzig (Welle 382). 19.30: Kunstbericht von der Rabernfabri. 20: Paul-Linde-Potpourri. 23: Tanz. 24: Sonnenwendfeier.
München (Welle 405). 18.30: „Der Herrgottschäger von Ammergau“. 20: Fränkisches Lied, fränkischer Tanz. 21: Paul-Linde-Potpourri.
Stuttgart (Welle 523). 19: Seitere Dialektstücken. 20: Mitgeschiffen — mitagehen. 22.30: Kieler Woche. 23: Tanzfunk. 24.30: Kammermusik.
Wien (Welle 507). 19.15: „Kosakenbraut“, Operette. 22.20: Schallplatten. 23.45: Eigenmusik.
Beromünster (Welle 540). 19.05: Unterhaltungskonzert. 20: Lieber. 21.10: „Gyrienne“, Lustspiel.
Stockholm (Welle 426). 19.30: Unterhaltungsmusik. 20.30: Schwedischer Mittsommer. 22: Tanzmusik.
Warschau (Welle 1345). 19: Schallplatten. 19.20: Biolin. 21.30: Dichtung und Musik. 22.20: Konzert einer Marinetafel. 23.05: Unterhaltungskonzert.

Der junge Mann hatte bereits das Bewußtsein verloren. Am Strande erholte er sich jedoch bald wieder.

Auch dieser Fall zeigt wieder, daß unbedingte Vorsicht besonders beim Freibaden zu üben ist. Alljährlich fordert der „naße Tod“ viele Opfer, die zu einem großen Teil auf Unvorsichtigkeit der Badenden zurückzuführen sind. Wer an Krämpfen, Herzschwäche, Blutarztum oder Atemnot leidet, sollte auf das Freibaden überhaupt verzichten. Aber auch gesunde Menschen und selbst gute Schwimmer sollen sich nicht mit kühnem Sprung in die kühlen Fluten stürzen, sondern erst das Gewässer prüfen. Ein harmlos, friedlich daliegender kleiner See oder Fluß bietet oft tödliche Gefahren. So schön die breiten, flächigen Wasserflächen mit ihren gelben Blüten auch aussehen, schon mancher hat sich in ihren langen Stielen verstrickt und ist in die Tiefe hinabgezogen worden. Wichtig ist also, die Vertrautheit und Schlammbildung der Badestelle vor dem Baden festzustellen. Manchem ist auch schon die Strömung mit ihren Strudeln zum Verhängnis geworden. Pflöge, Löhre und Rinnen, die die Strömung des Wassers ausgearbeitet hat, sind besonders Nichtschwimmern oder unsicheren Schwimmern gefährlich. Wer im offenen Meer badet, muß stark die „Sucht“ in Rechnung stellen, die schon manchen selbst ausgezeichneten Schwimmer, hinausgezogen hat, so daß es keine Rettung mehr gab. Eine leichte Unfitte ist es auch, sich an Dampfer oder Motorboote anzuhängen; mancher ist in die Heckwelle gerissen worden und hat seinen sträflichen Leichtsinns mit dem Leben bezahlt.

Sommeranfang

Seltene Tage sind diese letzten Junitage. Man hat das eigenartige Gefühl, auf dem Gipfel zu stehen, auf der Schwelle zwischen Frühling und Sommer, zwischen Erwartung und Erfüllung. Gerade dies ist die schönste Zeit im Jahre, diese Zeit der Schwelge zwischen Blüte und Frucht.

Die Tage sind lang und sonnendurchtränkt, die Nächte find hell und lau. Raum, daß ein Windhauch die Stille zu stören mag. Noch blüht und weht es im Walde. In den weichen, schwellenden Moospolstern unter den Bäumen, auf die man den Fuß kaum zu setzen mag, blühen die Erdbeeren, die Brombeeren, die Blaubeeren und Heidelbeeren. Und wenn man diese zarten Blütenkleiden ansieht, kommt es einem wie Beatum an. Bald soll dies alles vorbei sein, die Blütenblätter sollen vergehen und verwehen, die Frucht soll die düstigen Blüten verdrängen. Es geht dann wie ein Äolien durch den Wald, es ist, als ob die Blüten begreifen, wohin

Die Strafanstalten überbelegt

Trotz bedeutenden Rückganges der Gefangenenziffer

Das Statistische Büro des Memelgebietes hat dieser Tage eine Zusammenstellung über die Belegung der Strafanstalten des Memelgebietes im Jahre 1934 herausgegeben. Danach gibt es im Memelgebiet fünf Strafanstalten und zwar je eine in Memel, Heidekrug, Prökuls, Ruß und Wischwill. Bei normaler Belegung sind in Memel 130 Gefangene untergebracht, in Heidekrug 40 und in Prökuls, Ruß und Wischwill je etwa 12 Gefangene. Wie aus der Statistik zu ersehen ist, wurden jedoch in sämtlichen Strafanstalten diese Zahlen überschritten.

In Memel betrug die gesamt durchschnittliche Tagesbelegung 148 Gefangene, in Heidekrug 48 Gefangene, in Prökuls 13 Gefangene, in Ruß 14 Gefangene und in Wischwill 17 Gefangene. In Memel setzten sich die 148 Gefangenen aus 25 männlichen und 8 weiblichen Untersuchungsgefangenen und aus 115 Strafgefangenen zusammen; in Heidekrug waren unter den 48 Gefangenen 16 männliche und 4 weibliche Untersuchungsgefangene und 28 Strafgefangene; in Prökuls befanden sich unter den 13 Gefangenen 2 Untersuchungsgefangene und 11 Strafgefangene; in Ruß waren unter den 14 Gefangenen 1 Untersuchungsgefangener und 13 Strafgefangene; in Wischwill befanden sich unter den 17 Gefangenen 7 Untersuchungsgefangene und 9 Strafgefangene.

Die Gesamtzahl der Gefangenen des Jahres 1934 betrug in Memel 1035 (235 weibliche) Personen, davon waren 200 Untersuchungsgefangene, 612 Gefangene mit Zuchthaus- und Gefängnisstrafen, 141 mit einfacher und 78 mit qualifizierter Haft bestrafte Gefangene und 4 Zivilgefangene. In Heidekrug betrug die Gesamtzahl der Gefangenen 727 (161 weibliche) Personen, davon waren 137 Untersuchungsgefangene, 347 Gefangene mit Zuchthaus- und Gefängnisstrafen, 232 mit einfacher Haft bestrafte und 11 Zivilgefangene. In Prökuls betrug die Gesamtzahl der Gefangenen 123 (14 weibliche) Personen, davon waren 21 Untersuchungsgefangene, 80 Gefangene mit Zuchthaus- und Gefängnisstrafen und 22 Gefangene mit einfacher Haft. In Ruß betrug die Gesamtzahl der Gefangenen 147 (21 weibliche) Personen, davon waren 6 Untersuchungsgefangene, 61 Gefangene mit Zuchthaus- und Gefängnisstrafen und 63 Gefangene mit einfacher Haft. In Wischwill betrug die Gesamtzahl der Gefangenen 205 (37 weibliche) Personen, davon waren 56 Untersuchungsgefangene, 80 Gefangene mit Zuchthaus- und Gefängnisstrafen, 44 mit einfacher Haft bestrafte Gefangene und ein Zivilgefangener.

ihre Bestimmung geht. Man möchte die Zeit anhalten, man möchte noch eine Weile nur den Frühling auskosten. Nur eine Weile möchte man noch an der Schwelle des Sommers stehen und warten, so wie die Kinder am Weihnachtsabend vor der Tür, hinter der schon der Weihnachtsbaum glänzt.

Doch der Sommer ist da. Die Zeit läßt sich nicht anhalten, die Höhe ist erreicht. Langsam, um Minuten nur, werden die Tage kürzer, geht das Jahr seinem Ende zu.

Schön ist es, auf dem Gipfel angelangt zu sein. Schön ist es, wenn man zurückblicken kann auf leuchtende Hoffnung, die Erfüllung wurde, auf reichliches Streben, das zum Erfolg führte. Werden in diesen Tagen des beginnenden Sommers die Gefühle der Menschen nicht anders? Runzeln und Falten glätten sich, müde gewordene Augen beginnen zu leuchten, Lippen, die längst das Lachen verloren, fangen an zu lächeln. Tut es nicht wohl, sich in der Zeit des beginnenden Sommers auf den hellen sonnigeren Menschen in sich zu besinnen?

Schön ist es, auf dem Gipfel zu sein und zu wissen, daß es einige Zeit so bleiben wird, daß eine Zeitlang die beglückende Fülle des Lebens um uns sein wird. Sommeranfang — Zeit der Erfüllung!

* Der Verkehr im Hafen ist in den letzten Tagen etwas ruhiger. Es werden jedoch mehrere Dampfer erwartet, so daß sich der Hafenverkehr wieder beleben wird. An der Zellulosefabrik ladet zur Zeit Dampfer „Mansuria“ der Svenska-Lloyd-Linie etwa 600 Tonnen Zellulose für Italien. Einige Dampfer dieser Reederei werden in den nächsten Tagen Rospohosphat aus Nordafrika für die Union-Fabrik bringen. Im Laufe des morgigen Tages treffen einige Dampfer mit Rundholz aus Leningrad für das Litauische Holzjudikat, und zwar die Dampfer „Jimenau“, „Stillesee“ und „Reese“, die der Hamburger Bugfischer-, Vergungs- und Reederei-Aktiengesellschaft gehören, im Memeler Hafen ein. Auf dem Tief liegt noch immer der Tankdampfer „Oranger“ und wartet auf Order.

* Zwei Fahrräder gestohlen. In der Nacht zum Freitag ist auf dem Grundstück Mühlendammstraße Nr. 28 ein Holzstall erbrochen worden. Aus dem Stall sind zwei Räder, und zwar ein Herrenfahrrad (Renner), Marke unbekannt, und ein Damenfahrrad, Marke „Brandenburg“, entwendet worden.

Wie muß gefahren werden

Bestimmungen aus der Polizeiverkehrsordnung
Die Verkehrsdisziplin läßt bei uns noch viel zu wünschen übrig. Das haben auch die letzten Kontrollen der Polizei, die auf den Chaussees bei Memel durchgeführt wurden, gezeigt. Vieles ist das unvorsichtsmäßige Fahren auch darauf zurückzuführen, daß viele Landleute die verkehrspolizeilichen Bestimmungen nicht kennen. In diesen Bestimmungen heißt es, daß jedes Fuhrwerk, welches auf

öffentlichen Wegen benutzt wird, sich in einem solchen Zustande befinden muß, daß durch das Fuhrwerk der Verkehr nicht gefährdet oder gehindert wird. Untaugliche, sichtbar frante oder mit Wunden behaftete Tiere dürfen zur Bespannung nicht verwendet werden. Die Zugtiere müssen so eingespannt sein, daß sie sich nicht durchreißen können. Eine übermäßige Belastung der Fuhrwerke ist verboten. Fuhrwerke, die zur Beförderung von Düngern auf besetzten öffentlichen Wegen verwendet werden, müssen so eingerichtet und beladen sein, daß ein Herabfallen, Herabgleiten oder Herabstürzen des Düngers nach Möglichkeit verhindert wird.

Jedes Fuhrwerk muß auf öffentlichen Wegen mit einer Bezeichnung versehen sein, die den Vornamen und Zunamen sowie den Wohnort des Eigentümers und, falls dieser mehrere derartige Fuhrwerke besitzt, überdies noch eine fortlaufende Nummer enthält. Die Bezeichnung ist auf der linken Seite des Fuhrwerkes selbst oder auf einer an dieser Seite befestigten Tafel von Holz, Blech oder anderem geeigneten Stoff in deutlicher, unverwischbarer, in der Farbe hervorsteckender Schrift von mindestens fünf Zentimeter Höhe dergestalt anzubringen, daß sie beständig sichtbar ist.

Jedes bespannte Fuhrwerk muß während der Fahrt auf öffentlichen Wegen einen der selbständigen Leitung tauglichen Führer haben. Die selbständige Führung ist Personen, die wegen körperlicher oder geistiger Mängel oder wegen Trunkenheit zur sicheren Führung nicht imstande sind, verboten. Solchen Personen und Jugendlichen unter 14 Jahren darf die selbständige Führung nicht übergeben oder belassen werden. Zwei oder mehrere Fuhrwerke dürfen nicht nebeneinander fahren. Das Anpöppeln von mehr als einem Fuhrwerk ist nur mit polizeilicher Erlaubnis zulässig. Anpöppeln ist stets das Fuhrwerk mit leichterem Gewicht.

Der Führer ist zur gehörigen Vorsicht in Leitung und Bedienung seines Fuhrwerkes verpflichtet. Er darf weder betrunken sein noch schlafen, und muß das Gespann stets in seiner Gewalt haben. Das Aufsitzen auf der Deichsel ist verboten. Innerhalb der geschlossenen Teile des Kreises Memel, des Gemeindebezirks Heidekrug und ferner da, wo ein besonders starker Verkehr herrscht, ist das seitwärts Aufsitzen und das Herunterhängenlassen der Beine während der Fahrt untersagt.

Nichteingespannte Tiere dürfen nur an der rechten Seite oder hinter dem Fuhrwerk mitgeführt werden. Innerhalb geschlossener Ortsteile darf nicht schneller als im Trabe gefahren werden. Der Führer hat mit seinem Fuhrwerk, soweit nicht besondere Umstände entgegenstehen, die rechte Seite des öffentlichen Weges einzunehmen und darf die linke Seite nur beim Ueberholen oder beim Anhalten an links liegenden Grundstücken benutzen.

Bei geteilter Fahrbahn (Steinbahn und Sommerweg) steht die Benutzung des Sommerweges bei freier Bahn jedem Wegebenutzer frei. Der Führer hat auf öffentlichen Wegen entgegenkommenden anderen Wegebenutzern rechtzeitig und genügend nach rechts auszuweichen oder, falls dieses die Umstände oder die Verhältnisse nicht gestattet zu halten, bis der Weg frei ist. Der Führer hat eingeholte andere Wegebenutzer auf der linken Seite zu überholen. Befindet sich ein Fuhrwerk auf dem Sommerweg, so darf es diesen nicht verlassen, wenn auf der besetzten Fahrbahn Wegebenutzer sich kreuzen oder überholen wollen.

Der Führer hat auf öffentlichen Wegen anderen Wegebenutzern die Absicht des Stillhaltens durch senkrechtes Hochhalten des Armes oder der Peitsche, die Absicht des Ummendens und des Verlassens der bisher erfolgten Fahrtrichtung durch wagerechtes Halten des Armes oder der Peitsche in der Richtung des Wechsels rechtzeitig zu erkennen zu geben.

Zum Abgeben der Reichen kann auch eine mechanische Einrichtung benutzt werden. Unbespannte Fuhrwerke dürfen bei Dunkelheit oder starkem Nebel nicht auf öffentlichen Wegen belassen werden. Kann ihre Entfernung aus besonderen Gründen nicht erfolgen, so muß die Deichsel hochgeschlagen oder abgenommen werden und an der dem Wege angekehrten Seite des Fuhrwerkes eine hellbrennende Laterne angebracht werden.

Kirchzettell für Memel

Johanniskirche. 9.30 Uhr Vikar Wosylus; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 4 Uhr Waldgottesdienst, Vikar Wosylus. Montag: 4.45 Uhr Frauenbibelstunde im Konfitorium, Gen.-Sup. Ober-einer. Dienstag: 4 Uhr Frauenhilfe, Pfr. Blaesner.
Englische Kirche. 9.30 Uhr Pfr. Salewski; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Salewski. Mittwoch: 7.45 Uhr Bibelstunde, Pfr. Blaesner. (8526)
Evangelisch-reformierte Kirche. 9.30 Uhr Pfr. Döhlwies-Mattfischken; 11 Uhr Kindergottesdienst. Freitag: 5 Uhr Frauenhilfe. (8526)
Ratholische Kirche. Sonnabend, d. 22., abends 8 Uhr: Standespredigt für die Jugend, darauf Beichte. Sonntag, d. 23.: 7 Uhr Frühgottesdienst (gem. hl. Kommunion der Jugend); 8.30 Uhr Schülergottesdienst; 9.30 Uhr Prozession, Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr Hochamt und lit. Predigt; 8.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht und Prozession. Gottesdienst in Wicken. Dienstag, den 25.: 7.30 Uhr Jungfrauenverein.
Ev. kirchl. Gem. Friedr.-Wilh.-Straße. 2 Uhr nachm. lit. Jungzeit; 1 Uhr Missionstanz Lamental-Schwarzort Abfahrt D. „Kur. Hoff“ 8 Uhr vorm., verbilligte Karten in der Gemeinschaft. (8692)
Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde), Renter Park. 9.30 Uhr: „Wer will uns Fleisch zu essen geben?“ und 8 Uhr: „Glaube zur Gerechtigkeit“, Prediger Dreßler; 11 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch 9 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde, Frau. Dreßler.

Memelau

Kreis Memel

Zeitschriften, 21. Juni. [Feuer.] Am Mittwoch entfiel bei dem Besitzer Pannars in Zeitschriften ein Feuer, durch das der Stall vernichtet wurde.

Erntinggen, 21. Juni. [Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe.] Am Montag, um 2 Uhr nachmittags, findet unter freiem Himmel neben der Kirche das diesjährige Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe des Kirchspiels Erntinggen statt.

Kreis Hendekrug

la. Saugen, 21. Juni. [Verschiedenes.] In einer Versammlung des Handwerkervereins Saugen wurde beschlossen, am 14. Juli einen Ausflug nach Ruck zu unternehmen.

ok. Palleiten, 21. Juni. [Der Bund der Kriegsgeschädigten und Hinterbliebenen.] Ortsgruppe Palleiten hielt dieser Tage in der Gastwirtschaft Rudat-Palleiten eine Mitteilerversammlung ab.

ll. Ruck, 20. Juni. [Ausflug der Taubstummenschule nach Willkischken.] Verlegung ins Amtsgericht. Am Dienstag unternahm die hiesige Taubstummenschule eine Omnibusfahrt nach dem Südboden des Gebietes.

1st. Gr. Angstumalmoor, 21. Juni. [Wirtschaftliche Schäden.] Der Besitzer Martin Alschmann hatte sein Vieh auch in der Nacht auf der Weide.

la. Sziesgairren, 21. Juni. [Schlecht belohnte Gastfreundschaft.] In einem der letzten Abende erschien bei dem in Sziesgairren wohnenden Loh ein Mann, der vor kurzem aus der Strafanstalt entlassen worden ist.

1st. Dieser Tage wurde die etwa 2500 Morgen große Gemeindegeld in Sziesgairren auf sechs Jahre verpachtet.

Kreis Pogegen

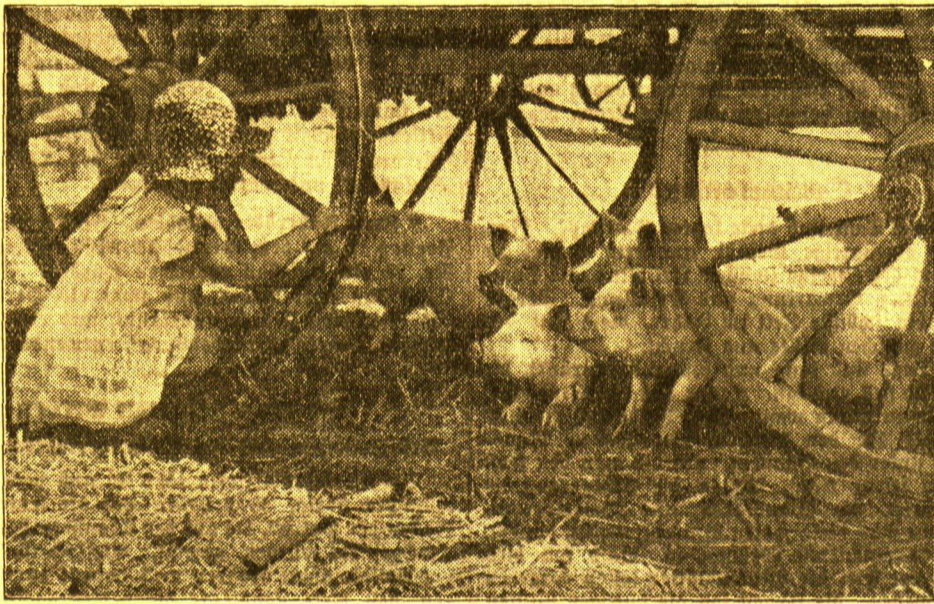
Drei Schmuggler zu 35 000 Lit Geldstrafe verurteilt

l. Willkischken, 21. Juni. In der Nacht zum 6. Juni beschlagnahmte die Grenzpolizei in der Nähe des Memelstroms bei Willkischken eine große Menge Feuerzeuge, etwa 65 Kilogramm Preßholz und einen Posten Aether.

August Sch. aus Traleningken sowie der Arbeiter Eduard M. aus Gröbvelken festgenommen. Diese Angeklagten hatten sich jetzt vor dem Hendekrugger Schöffengericht wegen Verdachts des Schmuggels zu verantworten.

el. Hebermemel, 21. Juni. [Schwerer Unfall.] Am Mittwoch verursachte ein memelländischer Fuhrwerk einen schweren Unfall.

l. Sillandwirken, 21. Juni. [Gefährliche Körperverletzung.] In einem Abend kamen ein gewisser Ernst und eine Frau Krause vom Markt in Pogegen.



Stadtkinder auf dem Lande / Inge freut sich über die Ferkel

Zahischken Wiesen - Verpachtung in Zahischken findet zu jeder Zeit statt. Bulbeck, Zahischken Post Hendekrug (8508) Arbeitsbücher hält vorrätig F. W. Siebert Memeler Dampfboot A. G.

Pogegen Zwangsversteigerung Am Montag, dem 24. Juni, mittags 12 Uhr, werde ich ca. 2 Parzell. Wiesen bei Herrn Brassat, Pogegen amangswiese gegen Barzahlung verpachten.

Hohenflur 1 Stube und 1 Stubenmädchen gesucht (8531) Gut Hohenflur bei Kollaten Pleischken Lehrling stellt sofort ein H. Laurus Sattlermeister Pleischken, Post Stontschken, Tel. 70

2 neue Gigs verkauft billig D. Kauligki Hendekrug Dalesbit 2-Zimmerwohnung zu verm. Makulaturpapier liefert F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG.

beiden Arbeiter B. und M. auf 6 Monate einstrafen und ihm erhebliche Verletzungen beibrachten. Auch Frau Krause, die Ernst helfen wollte, erhielt von den Angeklagten mehrere Schläge, so daß sie ohnmächtig wurde.

Ostpreußen

Schrecklicher Tod in der Badewanne Zwei Personen verbräht

Die Kriminalpolizei fand in der Badewanne einer Wohnung in der Salzburger Straße in Insterburg die verbrähten Leichen eines Mannes namens Juchausche und des dort wohnenden Nowicki.

Beim Rangieren getötet

Am Dienstag entgleitete beim Rangieren auf dem Bahnhof Korkchen ein Wagen eines Güterzuges mit beiden Achsen. Der auf dem Trittbrett stehende Rangiermeister August Denksat wurde dabei auf das Geleise geschleudert, überfahren und getötet.

Flugverbindung Berlin-Santiago de Chile

Santiago de Chile, 21. Juni. Staatspräsident Alessandri unterzeichnete die Einflugerlaubnis für das „Condor“-Syndikat unter der Bedingung, daß die Inbetriebnahme des Flugdienstes innerhalb von sechs Monaten erfolgt.

Fehlschüsse - zwölf Tote

Schanghai, 21. Juni. Wie erst jetzt bekannt wird, sind bei der Klucht der beiden chinesischen Kanonenboote „Gaischen“ und „Gaischi“ aus Kanton Fehlschüsse des „Gaischi“ in das Wohnhaus des Zollamtes und in eine Mühle gegangen; dabei wurden zehn Zollbeamte und zwei Zivilisten getötet.

Marktberichte

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Hähne, Hühner, Keuchel, Tauben, Radieschen, Rettich, Gurken, Zwiebeln, Schweinefleisch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schmalz, Mehl, Müllische geräuch., Fäulermehl, Ferkel, Läuferchweine, Schlachtschweine, Coadjuthen, Zuckerkohl, Kopf, Rindfleisch, Hammelfleisch, Kalbfleisch, Schmalz, Mehl, Müllische geräuch., Fäulermehl, Ferkel, Läuferchweine, Schlachtschweine.

Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin

Zweihundertzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Arbeiten und vergessen...“ sagte sie ruhig. „Nach erwachte wie aus einem Traumzustand. Was hatte er denn da nur geredet? Er hatte seine geheimen Gefühle offenbart.“

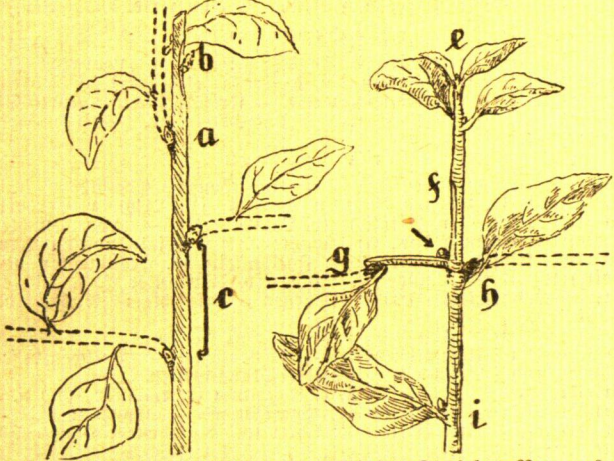
„Einen Augenblick, Herr Direktor!“ sagte er entschuldigend. Er führte Lanny an seinen Tisch und entschuldigte sich für ein paar Minuten, ging zu dem älteren Herren herüber und plauderte.

„Ja. Aber das hat mit Ihnen nichts zu tun. Und die Wette haben Sie nicht gewonnen, sondern verloren. Warum haben Sie mir denn nicht gleich gesagt, wer Sie sind? Pst! Sie haben sich über mich lustig gemacht!“

„Wenn ich das gewußt hätte, hätte ich mich in den Wädherrreisenden verliebt!“ „So! Dann muß der Baron von vorn anfangen!“ Und Landsberg küßte sie, daß ihr der Atem verging.

Vorbildliche Erziehung der Formobstbäume

Je symmetrischer der Spalierbaum seine Krone aufbaut, desto schöner ist er und desto mehr zeugt er für die Sachkunde des Gartenbesizers. In diesem Sinne nun wird es unangenehm empfunden, wenn die Stagenäste nicht genau in gleicher Höhe, sondern ungleich hoch ansetzen. Das ist die Folge davon, daß die Knospen, aus denen sie hervorgegangen sind, nicht gegenständig, sondern in verschiedenen Höhen standen. Die Obstarten haben nun einmal wechselständigen Knospenansatz. Das übliche Verfahren des „Anschneidens“ der Spalierstockwerke ist dieses: im Winter wird der senkrechte Mitteltrieb soweit abgeschnitten, daß die unter der Schnittfläche stehenden drei gut entwickelten Augen austreiben müssen. Man blicke auf unsere erste Abbildung. Der Mitteltrieb wird gewöhnlich über der Knospe a) eingekürzt. Aus dieser Knospe a) treibt ein Sproß, der, nachdem er genügend herangewachsen ist und seine zerbrechliche Jugendprädigkeit verloren hat, in die Senkrechte gebogen und in dieser Richtung angeheftet wird, bis er infolge der eingetretenen Verholzung diese senkrechte Stellung von selbst beibehält. Um das Anbinden bequem zu machen, läßt der routinierte Obstbaumpfleger einen „Zapfen“ stehen. Diesen zeigt das Triebstück von a) bis über b) hinaus. Da der Austrieb der bei b) stehenden Knospe (weil für das neue Stockwerk zu hoch) unerwünscht ist, wird diese Knospe b) ausgebrochen oder — wie im Falle der Abbildung geschehen — mit dem scharfen Messer abgespalten. Dieser Zapfen trocknet alsbald ab,



da er in geschehener Weise zum saftigen Teil des Baumes gemacht worden ist. Ist das der Fall, pflegt mittlerweile der Austrieb aus a) gut genug verholzt zu sein, so daß der infolgedessen entbehrlich gewordene Zapfen unmittelbar über a) fortgeschnitten werden kann.

Der Austrieb der a-Knospe liefert die Verlängerung (Fortsetzung) des Mitteltriebes. Der Sachkenner nennt ihn aus diesem Grunde „Leittrieb“. Die beiden unter der a-Knospe stehenden Augen treiben gleichfalls aus, werden nach beiden Seiten hin waagrecht angebunden und liefern die Stagenzweige des Spaliers. Da nun — wie bereits gesagt — die Triebknospen nicht gegenständig, sondern vielmehr wechselständig sind, differieren ihre Ansätze und Standhöhen dauernd um den Abstand der Augen c). Dieser beträgt bei manchen Sorten oft nicht weniger als 8—10 Ztm. Das zeitig einen beträchtlichen Schönheitsfehler, der sich oft das ganze Baumleben hindurch nicht völlig auswächst. Um ihn zu vermeiden, gibt es einen einfach zu handhabenden Kunstgriff.

Im Hochsommer, wenn nach Johanni der Mitteltrieb ausgewachsen, aber noch nicht völlig verholzt ist, bleibt der Wipfel des Leittriebes (Abb. 2, e) unangetastet. In der Höhe des neuen Stockwerkes aber wird eine günstig stehende Knospe f) mit scharfem Messer abgespalten, und zwar bis zur Höhe des Auges h), welches den rechten Stagenarm zeitigen soll. Der abgespaltene Teil, der am Ende jene Knospe trägt, die ursprünglich bei f) stand, wird vorsichtig seitlich abgebogen, bis er waagrecht zur Seite steht. Damit er nicht in die alte Lage zurückgeht, wird in den Winkel (siehe den Pfeil) ein Steinchen oder Stöckchen eingeklemmt. Mit zunehmender Verholzung gewöhnt sich dieses Triebstückchen in den waagerechten Stand. Dann wird das Steinchen entbehrlich, fällt oft sogar selbstständig heraus. Im nachfolgenden Frühjahr treibt nicht nur das Auge bei h), sondern auch das abgespaltene bei g) aus, und es entstehen Stagenäste, die genau einander gegenüberstehen. Schon bald nach der Abpaltung sind die geringfügigen Wunden im rechten Winkel (f-Pfeil-g) völlig verheilt. Sobald beide Augen (g und h) austreiben, wird das Auge bei i) ausgebrochen, damit aller Saft den beiden ersteren und dem Wipfeltrieb zukommt. Dieses Verfahren hat, ganz abgesehen von der erzielten Gegenständiglichkeit der Stagenäste, noch folgenden Vorteil: Da die Verletzung bei f) zu einem mäßigen Rückfall der Äste bei h) führt, wird der Trieb der Stagenäste auf Kosten des Mitteltriebes e) begünstigt. Dieser kann es vertragen. Weiter: da bei diesem Verfahren nicht, wie im gebräuchlichen Verfahren der ersten Abbildung, der Wipfel fällt, vielmehr unverletzt bleibt, wird das Wipfelwachstum nicht zurückgedrängt.

Das hat zur Folge, daß der Baum sich schneller zum voll tragbaren Spalierobstbaum auswächst. Das gleiche Verfahren zum vollendeten symmetrischen Kronenaufbau kann außer beim Spalier natürlich auch zu allen anderen korrekt zu formenden Zwergbäumen angewendet werden.

Die Beinwätsche beim Junggeflügel

Nicht selten kommt auch bei schon erfahreneren Züchtlern, die eine andere Rasse aufgenommen haben, eine Erscheinung vor, die zuerst geradezu Spaß macht: die am besten entwickelten und schwersten Hähnchen im Alter von 4—5 Wochen setzen sich des öfteren auf die Haden, selbst wenn sie vor den gefüllten Futternäpfen stehen. „Die Kerle sind so fett und faul, daß sie selbst beim Fressen sitzen wollen“, sagt lachend der Züchter. Aber nach ein paar Tagen merkt er, daß die Tiere sich nur noch taumelnd bewegen können und ihre Beine eigentümlich krampfhaft zusammenbiegen. Dann ist aber die Krankheit schon weit vorgeschritten und bisweilen kaum noch heilbar. Es handelt sich in diesem Falle um die eigentliche Beinwätsche oder Knochenweiche (Rachitis). Nachdem man in der Kenntnis des Aufbaues des Tierkörpers weiter vorgeschritten war, glaubte man die Ursache in der ungenügenden Verabreichung von Kalk allein suchen zu müssen. Das kommt zwar heute noch vor, aber kaum, wenn ein handelsmäßiges Kükenfutter mit seinen reichlichen Zusätzen an Fischmehl, Knochenmehl und unmittelbaren Kalkzusätzen gegeben wird, welche letztere auch im Kükenbadfutter ausreichend vorhanden sind. Tritt dann dennoch Beinwätsche auf, so ist der Grund in dem Mangel von Vitaminen zu suchen, was erst eine neuere Erkenntnis ist. Dieser Beinwätsche kann man durch vollwertigen Lebertran vorbeugen und sie auch heilen, wenn sie erst leicht auftritt, also dann, wenn die Küken sich in der geüblichen Weise öfter hinsetzen. Außerdem trägt unmittelbare Sonnenbestrahlung viel zur Verhütung bei, doch müssen die Küken unbedingt vor der prallen Mittagssonne behütet werden, wenn diese erst größere Kraft entfaltet. Ist das Uebel weiter vorgeschritten, so treiben die Gelenke sich auf und das Brustbein wird krumm. Solche Tiere werden nie mehr vollwertig und sind daher möglichst bald zu schlachten.

Eine weitere Form ist die Sehnenwätsche, wobei ein Lauf oder beide eine verdrehte Lage annehmen, was meist von Schwellungen des Hackengelenkes begleitet ist. Auch dieser Krankheitsform sind Hähne der schwereren Rassen am häufigsten unterworfen. Die Ursache kann in übermäßiger Zufuhr von Eiweiß liegen, wenn neben dem richtig zusammengesetzten Kükenfutter noch mehr Fleisch, Mehlwürmer oder auch Quark verabreicht werden. Auch Hahnersoden, Bruchreis, also speisefreies Futter, können dazu beitragen, weshalb zu den Gemischen möglichst mit den Hülsen gemahlene Körner verwandt werden sollen. Bei schon ausgebrochener Krankheit erweist sich ein Zusatz von einem Fünftel bester Weizenschale oft noch als ausgleichend.

Mit die wichtigste Quelle für Vitamine wie auch für Rohfaserstoffe stellt jedoch frisches Grünfutter dar, das kaum in zu reichlichem Maße gegeben werden kann. Wo nur ein Hausgarten zur Verfügung steht, sollten unbedingt einige Beetränder mit Schnittsalat, Raps und gelbem Senf angepflanzt werden, mit denen das Grünfutter aus den Haushaltsabfällen ergänzt wird.

Die übrigen Formen, die Ernährungsstörungen und die Marekische Geflügelwätsche, sind glücklicherweise seltener, treten solche „unerklärlichen“ Fälle auf, so vermag neben reichlichem Grünfutter oft auch die Zugabe von Milch Heilung zu bringen.

Gerichtstage im Juni

- 27. Juni in Willkürorten im Gasthaus Harb.
- 28. und 29. Juni in Pögegen im Kreisbau.
- 29. Juni in Paletten im Gasthaus Gessler.

Vieh- und Pferdemarkte im Juni

- 27. Juni: Kram-, Vieh-, Pferde-, Ziegen- und Schafmarkt in Ruk.
- 28. Juni: Vieh- und Pferdemarkt in Protuls.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Mehlmisch		Schweinefleisch	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.
Coadluthen (20./6.)	6,00	9,00	6,00	6,00	6,25	0,8	1,00	0,50	4-5	0,25	0,40	0,30	0,40					
Hendekrug (18./6.)	7,00	—	6,50	6,50	7,00	—	—	0,50	5-7	0,30	0,40	0,30	0,40					
Memel (15./6.)	—	—	—	—	—	—	—	0,50	5-6	0,40	0,70	0,40	0,50					
Pögegen (15./6.)	5,00	—	6,00	5,00	6,25	0,50	0,80	0,45	1 1/2-6	0,25	0,40	0,35	0,45					
Prökuls (19./6.)	6,50	8,00	6,00	6,00	6,50	0,80	0,70	0,45	4	0,30	0,50	0,40	0,60					



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Ar. 23 Memel, den 22. Juni 1935 87. Jahrgang

Planmäßigkeit in der Futterwirtschaft

Die im Laufe eines Jahres stark wechselnden Wärme- und Feuchtigkeitsverhältnisse bedingen, daß das Futter sehr ungleichmäßig anfällt. Früher bestand bei Mangel an wirtschaftlichem Futter immer noch die Möglichkeit, Kraftfutter heranzuziehen. Heute gilt dagegen der Grundsatz, daß die eigene Wirtschaft den weitaus überwiegenden Anteil an Futter zu liefern hat und daß betriebsfremdes Kraftfutter nur zur Erzielung von Spitzenleistungen herangezogen werden darf. Es gilt also rechtzeitig einen genauen Plan für die Futterversorgung des Betriebes aufzustellen und sich später an diesen Plan zu halten. Dabei wird man der Unsicherheit der Witterungsbedingung Rechnung tragen, daß man das Risiko auf möglichst viele Pflanzen verteilt und die zu erwartenden Erträge ziemlich niedrig einsetzt. Bei günstiger Witterung wird man dann einen Ueberschuß an Futter erhalten, der für den Betrieb sehr wertvoll ist.

Gut bewirtschaftetes Weideland liefert während des Sommers selbst für hohe Leistungen ausreichende Nährstoffmengen. Den Futterüberschuß des Vorjammers wird man durch Heuen oder besser noch durch Einsäuern in die futterknappere Zeit des Nachjammers oder in den Winter mit hinübernehmen. Das setzt aber voraus, daß man die Weidefläche in eine genügende Anzahl von Koppeln unterteilt. Als erstes milchtreibendes Futter kann man vor Beginn des Weideganges Futterroggen oder Futtertraps verwenden. Dadurch wird auch der Übergang vom Stallfutter zum Weidefutter weniger schroff. Für die Zeit des Futtermangels im Nachsommer dienen entweder — wie bereits erwähnt — der eingesäuerte Weideüberschuß des Vorjammers, der zweite Klee- oder dritte Luzernechnitt, Nachweide auf Wiese, oder Feldwinterpflanzen, wie Grünmais. Bis weit in den Winter hinein kann die Futterversorgung nach Beendigung des Weideganges und der Verfüterung von Rübenblatt noch durch Marktstammföhl sichergestellt werden. Zur Verbesserung der Winterfütterung dienen vor allem die vermehrte und verbesserte Gewinnung hochwertiger Heues und eiweißreicher Silage, die Ende Mai eingesäuert wird, und noch eine ganze Reihe anderer Zwischenfütterpflanzen, wie Mais- Leguminosen-Gemenge, Rübenblatt und Klee, Sonnenblumen, Senf u. a.

Schwieriger ist die gleichmäßige Futterbeschaffung in den Betrieben, die nicht über Weideland verfügen. Hier war die Sachlage meist so, daß im Frühjahr bei normaler Witterung junges Grünfutter in ausreichender Menge vorhanden war, ja, daß die Tiere sogar bei reichlicher Verfüterung von reinem Klee oder Luzerne zu viel Eiweiß bekamen. Im Hochsommer dagegen trat dann meist eine Zeit des Futtermangels ein, die erst mit dem Heranwachsen des Doppelmehls und der Rübenerte beendet wurde. Nährstoffverschwendung und Nährstoffmangel blieben also in dauerndem Wechsel. Im folgenden sei ein Beispiel dafür angeführt, wie man die Beschaffung von wirtschaftlichem Futter auf mittleren, noch rotkleeartigen Böden planmäßig betreiben kann. Als erste Futterpflanze im zeitigen Frühjahr kommen rechtzeitig mit Stickstoff getriebener Roggen oder Futtertraps in Frage. Vom Roggen ist allerdings bekannt, daß er verhältnismäßig schnell verholzt und deshalb von einer Anlaß nur für etwa acht Tage Futter genommen werden kann. Als nächstes Futter kommen dann ein Roggen-Winterwiden-Gemenge oder das sogenannte Landsberger Gemenge, das aus Winterwiden, Infarnatklee und Raygras besteht, in Frage. Von diesem Gemenge wird solange gefüttert, bis der Infarnatklee in die Knospen kommt. Dann wird der Rest des Futters in guten Behältern eingesäuert und damit ein Futtervorrat für später geschaffen. Das setzt natürlich voraus, daß man eine größere Fläche mit den genannten Gemenge anbaut. Nun beginnt die Fütterung von Rotklee, die verhältnismäßig lange dauern kann, da reiner Klee nicht schnell verholzt und sogar bis über die volle Blüte hinaus einen hohen Nährstoffgehalt aufweist. Luzerne ist eigentlich für die Grünverfütterung zu schade, insofern als man bei Verfüterung bis zur Sättigung eine erhebliche Eiweißverschwendung treibt. Man sollte es sich deshalb zur Regel machen, die Luzerne nach Möglichkeit als Heu für die eiweißarme Winterzeit zu werben. Nach Beendigung der Rotklee-Fütterung sollte ein kleiner Schlag Ge-

menge aus Peluschken, Widen und Paser zum Grünfutter bereitstellen. Während der darauf folgenden Erntezeit ist das Futterholen — besonders bei geringem Nachwuchs des zweiten Klees — sehr zeitraubend. Es ist deshalb zweckmäßig, für die Erntewochen die Fütterung des im Frühjahr eingesäuerten Landsberger Gemenges einzuschleichen. Wenn man eine kleine Schrotgabe für mittlere und höhere Leistungen und Stroh zum Abfüttern dazu gibt, ist eine ausreichende Nährstoffversorgung der Tiere gewährleistet. Nach der Ernte wird der erste Mais, den man z. B. nach Grünroggen anbauen kann, schnittreif und gibt ein sehr gutes Ergänzungsfutter zum zweiten Kleechnitt. An den Mais, den man zweckmäßig in mehreren Sorten und Stappen ansetzt, schließt sich in Rübengebieten die Frischblatt-Verfüterung an. Sonst wird man ein Mais-Peluschken-Gemenge verwenden, das man etwa nach Wintergerste gefüt hat. Den Abschluß des frisch vom Felde weg zu verfütternden Grünfutters bildet der Marktstammföhl, der ebenfalls nach Winterwiden-Gemenge gebaut werden kann. Hierdurch kann die Grünverfüterung noch um etwa 14 Tage und länger in den Winter hinein verschoben werden.

Für Betriebe auf leichten Böden läßt sich leider bisher ein solches abwechslungsreiches Futter während des Sommers nicht gewinnen. Als Pflanzen, die die Futterversorgung in solchen Betrieben wesentlich erleichtern können, kommen vor allem Sonnenblumen, Sudangras, bitterstoffreiche Lupine und Senf in Frage.

Milchkontrolle im bäuerlichen Viehstall

Die Bedeutung der Milchkontrollvereine ist wohl allenthalben klar erkannt. Während sich Großbetriebe dieser Einrichtung in weitestgehendem Maße bedienen, liegt dies bei den Kleinbetrieben noch sehr im argen. Was jedoch eine Kontrolle der Milchmenge ohne Berücksichtigung des Fettgehaltes angeht, so liegt es nur bei dem Betriebsleiter selbst, sich Klarheit über die täglich anfallende Milchmenge zu machen. Je kleiner der Milchviehbestand, desto größer ist die Möglichkeit, eine genaue Kontrolle durchzuführen und desto notwendiger und wertvoller ist eine solche Maßnahme.

In hiesigem Stall stehen fünf Milchkuhe. Da bei Uebernahme des Hofes jegliche schriftliche Aufzeichnungen fehlten, habe ich mich zunächst darauf beschränkt, die Gesamtmilchmenge des Tages derart zu erfassen, daß ich die vollen Kannen notierte und den Menge der darüber hinaus anfallenden Milch mit dem Litermaß feststellte. Damit war zunächst die Grundlage dafür geschaffen, sich überhaupt erst einmal Rechenschaft darüber abzulegen, wieviel der Gesamtmilchmenge zum Verkauf kam und wieviel in der Eigenwirtschaft verbraucht wurde.

Um den Ertrag des Einzeltieres zu bestimmen, mußte das zu übergegangen werden, bei jeder Melkzeit den Milchanteil jeder Kuh getrennt festzuhalten. Zu diesem Zweck fertigte ich mir einen Maßstab an, auf dem jede Literzahl durch eine Einkerbung gekennzeichnet ist. Vor allem ist nun, soweit es sich um fremde Kräfte handelt, der Melker dafür zu gewinnen. Nach meinen Erfahrungen hat sich dieser jedoch sehr schnell daran gewöhnt. Die dadurch bedingte Mehrarbeit fällt auch kaum ins Gewicht. Anfangs hatte der Melker selbst die Enttragungen auf einen eigens für diesen Zweck gefertigten Plan zu machen. Davon bin ich nunmehr abgegangen und habe im Kuhstall eine kleine Schreibrille mit Griffel aufgehängt und darauf die Namen der einzelnen Kühe vorgetragen, so daß der Melker nur die Literzahl dahinter einzuschreiben braucht. Jeden Abend werden diese Angaben in ein Milchheft übertragen, das folgende Einteilung besitzt:

Datum	Name der Kuh	Tagesleistung je Kuh			
		morgens	mittags	abends	Gesamt

Lohnt sich dieser Aufwand und was soll durch ihn erreicht werden? Einmal, daß man sich keinen Selbsttäuschungen hingibt. Denn im vorliegenden Falle haben die Aufzeichnungen

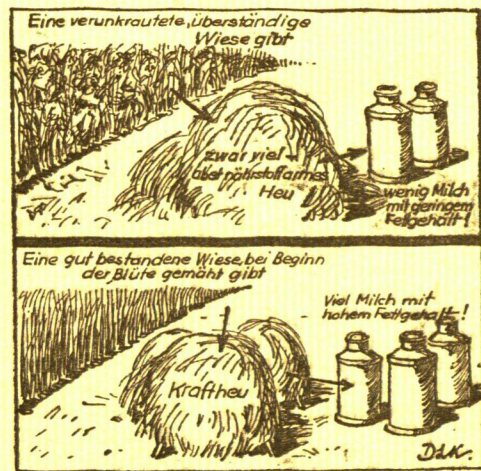
zeigt, daß Kühe mit teilweise hohen Tagesleistungen im Gesamttrag des Jahres hinter Kühen mit geringeren aber ständigeren Tagesleistungen zurückblieben. Darauf wollen wir aber doch hinaus, die Durchschnittsleistung zu heben. Ein wirklich einwandfreier Vergleich ist aber nur durch schriftlich festgelegte Kontrolle möglich, wie sie vorstehend aufgezichnet wurde. Erst dann ist uns die Möglichkeit gegeben, Tiere mit geringwertiger Milchleistung auszumerken und so nach und nach den Stall auf eine bessere Leistungshöhe zu bringen. R. P.

10 Gebote des frühen Wiefenschnittes

Es ist notwendig und verständlich, wenn der Landwirt immer wieder darauf hingewiesen wird, alle Möglichkeiten der Erzeugung von Eiweiß in der eigenen Wirtschaft ins Auge zu fassen. In verstärktem Maße sollen in Zukunft unsere Wiesen Eiweißlieferanten werden. Sie werden es, wenn Nutzung und Pflege der Wiesen so erfolgen, daß die Eiweißmengen, die die Gräser erzeugen, auch tatsächlich der Wirtschaft zugeführt werden und nicht verloren gehen. Welche Punkte zu beachten sind, daß höhere und vor allem eiweißreichere Futtermengen von der Wiese genommen werden, sollen die nachstehenden „10 Gebote des frühen Wiefenschnittes“ zeigen:

1. Mähe deine Wiese, bevor der Nachbar anfängt!
2. Mähe deine Wiese in jungem, eiweißreichem Zustand!
3. Mähe deine Wiese, bevor das Wiesenfutter verholzt ist! Verholztes Futter sinkt beim Trocknungsprozeß herab bis zum Strohwert. Es kommt nicht auf die „Masse“, sondern auf die Güte des Futters an.
4. Mähe deine Wiese, wenn die Leitgräser zu blühen beginnen!
5. Mähe deine Wiese rechtzeitig, dann ist die Triebkraft des Nachwuchses umso größer! Jung geschnittenes Gras treibt besser als altes, womöglich samenreif gewordenes.
6. Bedenke: Je frühzeitiger du den ersten Schnitt nimmst, desto früher fällt auch der zweite Schnitt! Du machst aus einer zweischnittigen eine dreischnittige Wiese.

7. Bedenke, daß frühzeitiger Schnitt auch die beste Hilfe im Kampf gegen die Verunkrautung der Wiese ist! Mit frühzeitigem Schnitt verhinderst du, daß die Unkräuter in Saat schießen.
8. Vermeide Verluste bei der Verbundung und Einbringung des Futters! Vermeide daher Trockengerüste oder Brünge, wenn das Wetter zur Schnitzeit schlecht ist, das Gras in den Silo! Er schützt dich vor allen Nährstoffverlusten.
9. Vergiß nicht, einen Teil der Wiesenfläche nach dem ersten Schnitt mit Stallmist oder Kompost zu versehen! Sie sind der beste Schutz gegen Austrocknung durch Sonne und Wind.
10. Dünge nach jedem Schnitt mit leichtlöslichem Stickstoff nach! Nur dann sicherst du dir mehrere Schnitte mit großer Futtermenge bei höchster Güte!



Mähe Deine Wiese zu Beginn der Blüte!

Das Ergebnis der Kreistierschau für den Kreis Heydefrug

In den beiden letzten Nummern der Landwirtschaftlichen Beilage „Der Landwirt“ haben wir über das Ergebnis der Kreistierschauen für die Kreise Pogegen und Memel berichtet. Im folgenden veröffentlichen wir die

Prämierungsergebnisse für den Kreis Heydefrug.

A. Füllen:

Klasse 1) Saugstutfüllen:

Aufgetrieben waren 10 brennberechtigte Saugstutfüllen, auf die zwei Preise verteilt werden konnten. Diese haben erhalten:

1. Kallmischkes-Manuskauken: Füllen geb. 8. 4. 35 v. Emeritus u. e. Stute v. Hildamar.
2. Waschkies-Blausden: Füllen geb. 13. 3. 35 v. Emeritus u. d. Luchka V. I. 1939.

Klasse 2) Einjährige Stutfüllen:

In dieser Klasse wurden 6 Füllen vorgestellt, auf die 4 Preise, davon 2 mit Zusatzpreisen des Kreises Heydefrug verteilt wurden.

- Preise mit Zusatzpreisen des Kreises Heydefrug haben erhalten:
1. Buttkereit, J.-Pabstken: Füllen geb. 2. 5. 34 v. Jupiter u. d. Leonora H. 14294.
 2. Waschkies-Blausden: Füllen geb. 21. 5. 34 v. Jfidor u. d. Seni V. I. 19368.

Weiter haben Preise erhalten:

1. Abel-Ruß: Füllen geb. 14. 4. 34 v. Praetor u. d. Pf. St. Stute 1188.
2. Stulgies-Wiesen: Füllen geb. 10. 3. 34 v. Jfidor u. d. Turteltaube H. 16674.

In Klasse 3) der zweijährigen Stutfüllen wurde nur ein Füllen vorgestellt, das jedoch nicht prämiert werden konnte.

Für die Klasse 4) dreijährige Stutfüllen lagen keine Meldungen vor.

B. Rindvieh:

1 Bullen im Besitze von Genossenschaften, Stationen und Besitzern bis zu 400 Morgen:

Es waren 19 Bullen gemeldet, von denen 15 vorgestellt wurden. Auf diese 15 Bullen entfielen zwei erste Preise, davon einer mit dem Zusatzpreis des Kreises, fünf zweite und vier dritte Preise.

Den ersten Preis mit dem Zusatzpreis des Kreises erhielt: Dommasch-Maschellen: Bulle „Tango“, geb. 3. 3. 34, Züchter: Dommasch-Kutturren.

Den ersten Preis erhielt: Weinert-Neusäß-Ekbrics: Bulle „Varus“, geb. 30. 12. 33, Züchter: Weinert-Schnellen.

- Die zweiten Preise erhielten:
1. Sturics-Weitgiren: Bulle „Grenzwächter“, geb. 9. 12. 33, Züchter: Besitzer.
 2. Stierhaltungsgenossenschaft Weitgiren: Bulle „Brutus“, geb. 28. 2. 33, Züchter: Weinert-Schnellen, Aufzüchter: Palm-Plaschfen.
 3. Stierhaltungsgenossenschaft Blausden: Bulle „Jäger“, geb. 17. 1. 33, Züchter: Weinert-Schnellen.
 4. Bullenstation Pflukuh-Rudienen: Bulle „Zimmermann“, geb. 31. 12. 32, Züchter: Hilgendorff-Dumpen.
 5. Abel-Ruß: Bulle „Tarzan“, geb. 13. 1. 31, Züchter: Weinert-Schnellen.

Die dritten Preise entfielen auf:

1. Sangel-Kanterischnen: Bulle „Hofrat“, geb. 15. 3. 34, Züchter: Weinert-Schnellen.
2. Stierhaltungsgenossenschaft Schakunellen: Bulle „Säburch“, geb. 26. 11. 32, Züchter: Benfing-Naujeningten.
3. Stierhaltungsgenossenschaft Widelsakuten: Bulle „Ungar“, geb. 2. 12. 31, Züchter: Schwandt-Bachmann.
4. Sangel-Böghchen: Bulle „Bankdirektor“, geb. 18. 2. 31, Züchter: Besitzer.

II. Kühe im Besitze von eingetragenen Herdbuchherden:

Es wurden 22 Kühe vorgestellt, eine fehlte. Auf diese entfielen 2 erste Preise, davon einer mit dem Zusatzpreis des Kreises, 4 zweite Preise und 11 dritte Preise.

Den ersten Preis mit dem Zusatzpreis des Kreises erhielt: Simmat-Blausden: Kuh „Nefke“, geb. 26. 12. 30.

Der erste Preis fiel an: Sturics-Weitgiren: Kuh „Gertrude“, geb. 2. 1. 31.

- Zweite Preise erhielten:
1. Sangel-Kanterischnen: Kuh „Lilie“, geb. 15. 3. 32.
 2. Sturics-Weitgiren: Kuh „Dame“, geb. 23. 5. 28.
 3. Sangel-Kanterischnen: Kuh „Schwalbe“, geb. 1928.
 4. Sturics-Weitgiren: Kuh „Eiche“, geb. 14. 5. 1927.

- Dritte Preise erhielten:
1. Dommasch-Maschellen: Kuh „Glocke“, geb. 16. 12. 30.
 2. Sangel-Böghchen: Kuh „Rofe“, geb. 1. 9. 29.
 3. Simmat-Blausden: Kuh „Brosche“, geb. 20. 2. 29.
 4. Sturics-Weitgiren: Kuh „Frieda“, geb. 13. 10. 31.
 5. Sturics-Weitgiren: Kuh „Fehmine“, geb. 29. 12. 31.
 6. Waschkies-Blausden: Kuh „Teufelskralle“, geb. 12. 10. 29.
 7. Sangel-Kanterischnen: Kuh „Tulpe“, geb. 18. 4. 27.
 8. Simmat-Blausden: Kuh „Pelusche“, geb. 18. 3. 26.
 9. Simmat-Blausden: Kuh „Fee“, geb. 10. 4. 28.
 10. Waschkies-Blausden: Kuh „Georgine“, geb. 15. 10. 24.
 11. Buttkereit-Pabstken: Kuh „Nefeba“, geb. 1927.

III. Kühe von häuerlichen Züchtern vorgestellt:

In dieser Gruppe wurden 61 Kühe vorgestellt. Neun Kühe fehlten. Es wurden vergeben drei erste Preise, davon einer mit dem Zusatzpreis des Kreises, sechs zweite Preise und 35 dritte Preise.

Den ersten Preis mit dem Zusatzpreis des Kreises erhielt: Sillus-Ekbrics II: Kuh „Dicke“, geb. 1929.

Die weiteren ersten Preise entfielen auf:

1. Nauffed-Neusäß-Scheer: Kuh „Nietel“, geb. 25. 6. 31.
 2. Krumat-Ruß: Kuh „Blume“, geb. 1927.
- Zweite Preise erhielten:
1. Adomeit-Trasfeden: Kuh „Stelle“, geb. 30. 6. 32.
 2. Karalus-Pofallna: Kuh „Georgine“, geb. 15. 2. 30.
 3. Rabeit-Maschellen: Kuh „Zelle“, geb. 29. 11. 30.
 4. Puhbakhies-Jugnaten: Kuh „Tulpe“, geb. 8. 12. 29.
 5. Sellenies-Jagstellen: Kuh „Nefke“, geb. 18. 12. 28.
 6. Friederici-Ruß: Kuh „Wachtel“, geb. 5. 2. 27.
- Dritte Preise erhielten:
1. J. Weinert-Neusäß-Ekbrics: Kuh „Nefke“, geb. 5. 3. 29.
 2. G. Weinert-Neusäß-Ekbrics: Kuh „Frieda“, geb. 6. 12. 28.

3. Wendig L-Tarwieden: Kuh „Nefke“, geb. 1929.
4. Dommasch-Hermannlöhen: Kuh „Linde“, geb. 20. 4. 30.
5. Dommasch-Kanterischnen: Kuh „Alte“, geb. 1929.
6. Fester-Ruß: Kuh „Rofe“, geb. 11. 11. 28.
7. Fester-Ruß: Kuh „Tulpe“, geb. 8. 11. 32.
8. Gibbich-Bruiß-Pafull: Kuh „Gerche“, geb. 16. 2. 29.
9. Stijuth-Jugnaten: Kuh „Winka“, geb. 1929.
10. Nauffed-Weitgiren: Kuh „Myrthe“, geb. 6. 8. 29.
11. Nauffed-Neusäß-Scheer: Kuh „Tulpe“, geb. 24. 4. 30.
12. Schmeil-Neusäß-Scheer: Kuh „Stern“, geb. 4. 3. 29.
13. Sellenies-Jagstellen: Kuh „Myrthe“, geb. 13. 11. 29.
14. Sellenies-Jagstellen: Kuh „Flieder“, geb. 24. 12. 31.
15. Steinwender-Tarwieden: Kuh „Alte“, geb. 1929.
16. Szejmies-Kirkliden: Kuh „Krone“, geb. 24. 4. 32.
17. Wohlgenuth-Heinrichsfelde: Kuh „Vore“, geb. 16. 7. 31.
18. Woplus-Röhsden: Kuh „Nietel“, geb. 20. 11. 29.
19. Ambrak-Heidefrug: Kuh „Tulpe“, geb. 1926.
20. G. Weinert-Neusäß-Ekbrics: Kuh „Malwine“, geb. 20. 10. 26.
21. Wendig L-Tarwieden: Kuh „Rofe“, geb. 1927.
22. Dingfeld-Varshubnen: Kuh „Gute“, geb. 3. 4. 27.
23. Dingfeld-Varshubnen: Kuh „Flieder“, geb. 12. 1. 28.
24. Hoppe-Neusäß-Ekbrics: Kuh „Nefeba“, geb. 1926.
25. Junker-Jagstellen: Kuh „Myrthe“, geb. 1926.
26. Widoteit-Heidefrug: Kuh „Rofa“, geb. 1926.
27. Steinwender-Tarwieden: Kuh „Tulpe“, geb. 1927.
28. Sferswetat-Jonaten: Kuh „Blume“, geb. 1928.
29. Staunus-Jugnaten: Kuh „Grote“, geb. 1927.
30. Szejmies-Kirkliden: Kuh „Marzisse“, geb. 1924.
31. Wittsch-Kanterischnen: Kuh „Tulpe“, geb. 1928.
32. Woplus-Röhsden: Kuh „Tulpe“, geb. 8. 12. 26.
33. Woplus-Röhsden: Kuh „Nachtigall“, geb. 13. 10. 27.
34. Griegufies-Gurgsden: Kuh „Nefke“, geb. 1927.
35. Griegufies-Gurgsden: Kuh „Flieder“, geb. 1927.

IV. Sterken im Besitze von eingetragenen Herdbuchherden:

Vorgestellt wurden sechs Sterken, eine fehlte. Auf diese entfielen zwei zweite und drei dritte Preise.

Zweite Preise erhielten:

1. Sangel-Kanterischnen: Sterke „Zitrone“, geb. 21. 1. 33.
2. Sferswetat-Tarwieden: Sterke „Riste“, geb. 4. 2. 33.

Dritte Preise erhielten:

1. Sangel-Böghchen: Sterke „Traube“, geb. 1. 8. 32.
2. Sangel-Kanterischnen: Sterke „Bierde“, geb. 18. 1. 33.
3. Sferswetat-Tarwieden: Sterke „Schwalbe“, geb. 26. 3. 33.

V. Sterken von häuerlichen Züchtern vorgestellt:

Es wurden 23 Sterken gezeigt, fünf Sterken fehlten. An Preisen wurden vergeben:

Ein erster Preis mit dem Zusatzpreis des Kreises, vier zweite Preise und 15 dritte Preise.

Den ersten Preis mit dem Zusatzpreis des Kreises erhielt: Sellenies-Jagstellen: Sterke „Alte“, geb. 11. 1. 33.

Zweite Preise erhielten:

1. Friederici-Ruß: Sterke „Rosine“, geb. 15. 2. 33.
 2. Nikolweit-Pofallna: Sterke „Trube“, geb. 3. 9. 33.
 3. Schlegait-Kanterischnen: Sterke „Lavendel“, geb. Juni 1933.
 4. Sibbities-Wirkieten: Sterke „Hulle“, geb. 5. 4. 33.
- Dritte Preise erhielten:
1. Ambrak-Heidefrug: Sterke „Myrthe“, geb. 8. 5. 33.
 2. Aschmann-Ruß: Sterke „Pauline“, geb. 23. 3. 33.
 3. Buttkereit-Ruß: Sterke „Georgine“, geb. 2. 1. 33.
 4. Buttkereit-Ruß: Sterke „Tulpe“, geb. 8. 4. 33.
 5. Dingfeld-Varshubnen: Sterke „Dirne“, geb. 23. 3. 33.
 6. Fester-Ruß: Sterke „Dora“, geb. 8. 11. 33.
 7. Friederici-Ruß: Sterke „Korinthe“, geb. 14. 3. 33.
 8. Gelscheit-Eziehgiren: Sterke, geb. 15. 8. 33.
 9. Grubien-Heidefrug: Sterke „Georgine“, geb. 15. 2. 33.
 10. Kubeit-Ekbrics: Sterke „Blume“, geb. 30. 9. 33.
 11. Lind-Maschellen: Sterke, geb. 15. 5. 33.
 12. Megrubh-Ekbrics: Sterke „Blume“, geb. 5. 6. 33.
 13. Romete-Kanterischnen: Sterke „Flieder“, geb. 5. 10. 33.
 14. Sodat-Pagarienen: Sterke „Votte“, geb. 10. 5. 33.
 15. Szejmies-Kirkliden: Sterke „Blume“, geb. 10. 7. 33.

VI. Rindvieh-Familien:

Es wurden zwei Familien vorgestellt, die beide Preise erhielten. Einen zweiten Preis erhielt:

Sturics-Weitgiren für eine Familie, bestehend aus der Kuh „Eiche“, geb. 1927 als Mutter, Kuh „Gerlinde“, geb. 1931 als Tochter und Bulle „Grenzwächter“, geb. 1933 als Sohn.

Simmat-Blausden für eine Familie, bestehend aus der Kuh „Pelusche“, geb. 1926 als Mutter, Kuh „Fee“, geb. 1928 und Kuh „Krone“, geb. 1931 als Töchter.

C. Schweine:

Es wurden vorgestellt fünf Eber und eine Sau vom Schlage des deutschen Edelschweines, ferner zwei Eber und zwei Saugen vom Schlage des veredeltes Landschweines. Allen vorgestellten Tieren wurden Preise zuerkannt.

I. Deutsches Edelschwein:

Erste Preise mit dem Zusatzpreis des Kreises erhielten:

1. Oberstation Pleme-Stankischnen: Eber, geb. 17. 3. 34, Züchter: Benfing-Naujeningten.
2. Stumber-Saameitkehnen: Eber, geb. 17. 3. 34, Züchter: Benfing-Naujeningten.

Zweite Preise mit dem Zusatzpreis des Kreises erhielten:

1. Ballnus-Kurpen: Eber „Driffinger“, geb. 6. 1. 32, Züchter: Schimlat-Heidefrug.
2. Hoffmann-Widelsakuten: Eber, geb. 15. 9. 32, Züchter: Benfing-Naujeningten.

Einen dritten Preis erhielt: Pleme-Stankischnen: Eber, geb. 15. 9. 32, Züchter: Benfing-Naujeningten.

Einen Preis erhielt: Nikolweit-Pofallna für die Sau, geb. 19. 7. 34, Züchter: Sallawth-Rogaischnen.

II. Veredeltes Landschwein:

Einen ersten Preis erhielt: Matzprellsch-Petrellen: Eber, geb. 15. 1. 35, Züchter: Pleme-Stankischnen.

Einen zweiten Preis erhielt: Szejmies-Kirkliden: Eber, geb. 27. 11. 33.

Bei den Saugen erhielt einen ersten Preis: Szejmies-Kirkliden: Sau, geb. 7. 11. 33.

Einen zweiten Preis: Sangel-Kanterischnen: Sau, geb. 3. 4. 32, Züchter: Sangel-Böghchen.

D. Schafe (Veredeltes schwarzköpfiges Fleischschaf):

Es wurden vorgestellt ein Bock und ein Mutterschaf. Einen Preis erhielt: Pofingies-Stankischnen: Bock, geb. 18. 2. 34.

Die Schauen wurden in allen drei Kreisen durch eine Vorführung der Genossenschafts- und Stationsherde eröffnet, die größtenteils mit Hilfe der Kammerdarlehen aufgestellt sind. Es wurden durchgeführt:

Kreis Memel:

1. Hengststation Kuster-Dawillen: Hengst „Mordbrenner“ R. v. Brigant u. d. Mordel VI. V. R. I. 1895 v. Mordsbube — Sarazene — Entarich — Gravelotte XX — Pappenheim. Züchter und Aufzüchter: Gubba-Adl.-Göghöfen.
2. Hengststation Peterreit-Dargußen: Hengst „Saal“ F. v. Eifer u. d. Saline H. R. 17626 v. Jupiter u. d. Sadova H. R. 2959 v. Jmelberg Stanislaus — Pappenheim — Poraz. Züchter: Reikstaken-Nauffeden, Kreis Pogegen, Aufzüchter: Gubba-Adl.-Göghöfen.

Kreis Heydefrug:

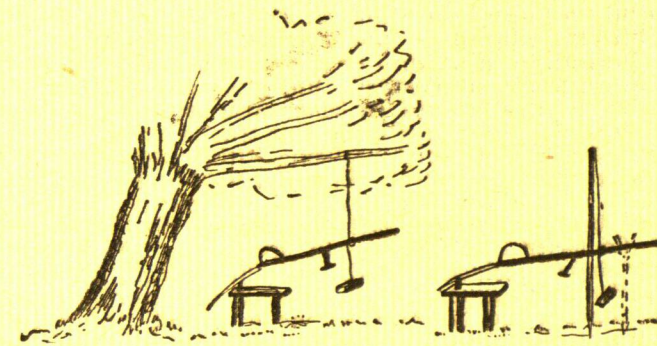
1. Hengsthaltungs-genossenschaft Heydefrug: Hengst „Leopard“ F. v. Eigentümer (v. Eigenlum) u. d. Teska (VI. 1392) v. Lorenzo v. Leporello — Papan — Dachs — Frik. Züchter: Korth-Girnehen, Kreis Tilsit-Ragnit, Aufzüchter: v. Sperber-Gersfullen Döpr.

Kreis Pogegen:

1. Hengsthaltungs-genossenschaft Baubeln: Hengst „Edelhirsch“ F. v. Edelknabe (v. Versuch XX) u. d. Veba (VI. 2446) v. Gerberus (v. Cicero XX) v. Medlich (v. Rahire XX) — Veg. Züchter: Schmidt-Kuzmen Döpr., Aufzüchter: v. Kuenheim-Juditten Döpr.
2. dieselbe: Hengst „Fatum“ h. v. Falkenstein (v. Fehmetter oder Luftkreis) — Vogelfänger — Landon (v. Frisponnier XX). Züchter: Raufus-Lasdehnen, Kreis Pogegen, Aufzüchter: Gubba-Adl.-Göghöfen.
3. dieselbe: Hengst „Fohi“ R. v. Dornprinz (v. Dorn) u. d. Forelle (O. Z. 354) v. Schaumburger — Armenvogel — Weichenfresser. Züchter und Aufzüchter: v. Büchler-Draugubnen Döpr.
4. dieselbe: Hengst „Türke II“ F. v. Ingrim (v. Varister XX) u. d. Trüffel (Zaf. Fam. 311) v. Polarkurm — Euphony XX — Fürstenberg — Decior XX. Züchter und Aufzüchter: Hauptgestüt Trakehnen.
5. Hengsthaltungs-genossenschaft Binge: Hengst „Ariost“ R. v. Astor u. d. Mäne (Zaf. V. 8. 43, Nr. 20) v. Master Magpie XX — Polarkurm — Euphony XX — Fürstenberg — Marsworth XX. Züchter und Aufzüchter: Hauptgestüt Trakehnen.
6. dieselbe: Hengst „Hörcher“ F. v. Islam u. d. Gorchia (VI. 10370) v. Horschposten — Luchs — Homer. Züchter: Kühn-Baubeln Döpr., Aufzüchter: v. Sperber-Lenzen Döpr.
7. dieselbe: Hengst „Mollo“ F. v. Charn (v. Moeros XX) u. d. Noccia (VI. 5157) v. Janfarro — Bokativ — Elias — Polidor — Calchas. Züchter und Aufzüchter: v. Zibewitz-Weedern.

Hilfsmittel zum Sengen-Dengeln

Vielsach ist es üblich, zum Dengeln der Sense jedesmal die Sense, das Blatt, vom Senfenbaum zu lösen. Diese Arbeit kann man sich ersparen, wenn man sich einen passenden Sengenhalter baut oder sucht. Man wird zu diesem Zweck die Dengelbank unter einem Baum, schön im Schatten, anbringen. An einem Baumast wird eine längere Schnur, beschwert durch



einigen Ziegelstein oder ein Eisenstück, befestigt. Es ist sodann ein Leichtes, den Senfenbaum in jeder gewünschten Höhe festzuballen, indem man einfach die Schnur zweimal um den Senfenbaum herumschlingt. Durch das Gewicht hält sich der Baum in jeder Stellung. Fehlt ein passender Baum, kann man einen kleinen entsprechenden Galgen bauen, oder man steckt einfach eine Stange in den Boden und befestigt oben daran die Schnur mit dem Stein. Fehlt auch dies noch, sucht man sich einen geeigneten Stock von etwa 80—100 Ztm. Länge und spitzt ihn etwas an, so daß er fest in den Boden gesteckt werden kann. Auf die Gabel kann man dann sehr leicht den Senfenbaum legen.

Neuer Kampf um Danzig

Von unserem Warschauer Dr. B.-Mitarbeiter

Warschau, Mitte Juni.

Der Sturz des Danziger Guldens und der Kampf des nationalsozialistischen Senats der Freien Stadt für die Stabilisierung dieser Währung auf der neuen Basis der Wertgleichheit mit dem polnischen Zloty hat plötzlich wieder Fragen auf die Tagesordnung der internationalen Politik gebracht, die durch den Abschluss einer Reihe von Wirtschaftsverträgen Danzias mit Polen bereits als gelöst erschienen. Die innerpolitischen Schwierigkeiten, die sich aus dem Widerspruch zwischen der immer noch in Geltung befindlichen und vom Völkerbund garantierten demokratisch-parlamentarischen Danziger Verfassung und dem nationalsozialistischen Anspruch auf unbeschränkte Führung dieses deutschen Staatswesens ergeben, erscheinen jetzt geringfügig gegenüber der neuen, harten Doppelaufgabe des Senats: die wirtschaftliche Unabhängigkeit Danzias zu wahren, ohne die Existenz seines Hafens, seines Außenhandels und seines Ausfuhrgewerbes völlig von ihren natürlichen Grundlagen im polnischen Hinterlande abzuschneiden. Der Kampf um die Vorherrschaft an der Weichselmündung lebt wieder auf. Er wird aber aller Voraussicht nach „lokalisiert“ bleiben und den deutsch-polnischen Ausgleich als Ganzes nicht gefährden.

Es geht nicht um die politische Führung der Freien Stadt durch die Nationalsozialisten oder ihre Ablösung durch irgendeine andere Partei, die in regierungsfähiger Zusammenfassung bisher noch garnicht sichtbar geworden ist. Der Danziger Volkstag wurde erst im April d. Js. neu gewählt und seine Gesetzgebungsperiode dauert noch bis zum Frühjahr 1933. Die absolute Mehrheit der Nationalsozialisten in diesem Parlament wird unter den heutigen Umständen jeden Antrag auf Selbstauflösung und Neuwahlen ablehnen. Nach Artikel 9 der Danziger Verfassung ist zwar auch eine vorzeitige Auflösung des Volkstages durch Volksentscheid möglich. Aber dieses Instrument der direkten Demokratie ist bisher in Danzig noch nie erprobt worden, und die Möglichkeit, es jetzt praktisch neu einzuführen, erscheint als sehr gering. Andere Instanzen aber können in die Regierungsbildung nicht eingreifen.

Es wäre falsch und ungerecht, nachträglich zu behaupten, daß das Danziger nationalsozialistische Regime eine allzu großzügige Finanzwirtschaft geführt und die Katastrophe dadurch heraufbeschworen habe. Der Anstoß zum Guldensturz kam vielmehr von außen her. Auch die verschiedenartigen Hilfsleistungen des Reichs für die Wirtschaft der Freien Stadt mit ihren vielen reichsdeutschen Pensionären, Rentenempfängern usw. wurden infolge der Berliner Devisenlage immer mehr begrenzt. Bei aller Sympathie für Danzig kann Dr. Schacht seinem Kollegen von der dortigen Notentbank zwar Ratsschläge und technische Erfahrungen, aber nicht Gold oder Goldwerte zur Verfügung stellen.

Man hat — in Polen und anderswo — erwartet, daß die Danziger sich daraufhin um Hilfe an Warschau wenden würden, zumal die polnische Regierung sich sofort bei Beginn der Krise daran interessiert erklärte, daß der Gulden nicht noch unter den Zloty sinke. Mühte doch ein solcher weiterer Werksturz zu einer nicht nur für Danzig ruinösen, sondern auch für Polen schädlichen Verschärfung des Wettkampfes zwischen den beiderseitigen Häfen, Docks, Kurorten und Export-Industrien führen. Aber der nationalsozialistische Senatspräsident Greifer konnte sich zu einem solchen Schritt, der auf die Kapitulation der Freien Stadt vor der polni-

chen Währungs- und Kreditpolitik hinaudrücke, nicht entschließen. Er hat es vorgezogen, einen anderen Weg zu beschreiten und die Zwangsbesetzung des Zahlungsmittelverkehrs nach deutschem Muster vorzubereiten. Die Folge ist ein diplomatischer Konflikt mit Polen. Die Warschauer Regierung erklärte nicht nur jede Beschränkung der Zahlungen innerhalb des gemeinsamen Zollgebiets für unvereinbar mit dem grundlegenden Danzig-polnischen Vertrag von 1921. Sie wies auch das mitten in Danzig gelegene polnische Postamt an, weiterhin Zahlungen nach Polen unbeschränkt anzunehmen. Ein Protest des Senats dagegen wurde entschieden zurückgewiesen. Die Verhandlungen,

die der Senat jetzt mit der Warschauer Regierung führt, werden unter diesen Umständen zweifellos ein Kompromiß ergeben. Mindestens die polnischen Firmen in Danzig werden Zuteilungen von Zahlungsmitteln für die Deckung ihrer Verpflichtungen nach Polen erhalten. Ob und wie unter diesen Umständen die neue Devisenbeschränkung der Freien Stadt zu halten ist, bleibt abzuwarten.

In einem Gebiet, dessen Außenhandel die inneren Warenumsätze stark überwiegen, wirken die Beschränkungen des auswärtigen Zahlungsverkehrs notwendigerweise ganz anders als in einem größeren Land. Das Reich bleibt trotz seiner Devisen-

not ein großer Produzent qualifizierter, zum Teil unentbehrlicher Güter und einer der wichtigsten Abnehmer der wirtschaftlichen Leistungen der übrigen Welt. Das kleine Danzig, das von Handel und Schifffahrt lebt, ist in seiner Existenz bedroht, sobald der internationale Güterverkehr seine Grenzen meidet. Die einschneidenden Maßnahmen, die der Senatspräsident Greifer ankündigte — umfangreicher Beamtenabbau, Ausfiedlung von Rentnern, Arbeitslosen usw. —, zeigen, daß man sich auch in Danzig selbst des Ernstes der Lage durchaus bewußt ist. Der Kampf geht also weiter. Danzig gibt lieber materielle Vorteile auf, als seine Selbständigkeit als deutsches Staatswesen.

„Wir holen die ‚Lusitania‘-Schätze!“ Große Pläne eines alten Schatzsuchers / Erster Film eines Tiefsee-Wracks

T. D. Dalnuir (Glasgow), Mitte Juni.

Die gewiegten Spekulanten, die heute ihr Geld in die Schatztaucherschiffe stecken, machen kein Lustgeschäft mehr, sie bauen keine Schiffe in den Sand und rechnen auf keine Goldfässer, die auf dem Grunde liegen. Das Schatztauchen, vor allem soweit es sich auf die Ozeane und die in diesen schlummern den Wracks bezieht, ist heute zu einer regelrechten Wissenschaft, zu einer Kunst geworden, die in den letzten Jahren einen gewaltigen Auftrieb erlebte.

Heute ist man z. B. im Stande, jedes in der Nähe einer Küste in ruhigem Wasser liegende Wrack restlos auszubenten. So hat man im Mittelmeer ein ganzes Schiff mit jeder aus 70 Meter Tiefe geholt. Man fand mächtige Lederballen, bei denen jeweils nur die Außenhaut ein wenig feucht geworden war. Innen aber war das Leder vorzüglich und gut erhalten. An anderen Stellen hat man Kupfer, Silber, Zinn und andere Metalle aus versunkenen Schiffen heraufgeholt. Man entschloß sich

überall dort zu derartigen Vergungsversuchen, wo die Mühe unbedingt durch den Erfolg und durch die Menge des zu bergenden Materials gelohnt wurde.

Wenn man in diesen Tagen von Dalnuir in Glasgow zur irischen Küste ausläuft, um von hier aus den Kampf um die Schätze der „Lusitania“ zu wagen, dann lehnt man sich in erster Linie an die Erfahrungen an, die bei der Bergung der Goldschätze der „Egypt“ vor der Küste von Brest gesammelt wurden. Drei Jahre hatte man nach der „Egypt“ gesucht. Ueber zwei weitere Jahre brauchte man, um ganz allmählich zu den Schätzen vorzudringen und sie etappenweise zu bergen.

Aber man sammelte jene Erfahrungen, die für den Taucher in ähnlichen Fällen unerlässlich sind. Diese Erfahrungen beziehen sich vor allem auf die Auswertung der Meeresströmungen, auf die Verwendung der Treibhandgefäße unter Wasser und besonders auch auf die Verwendungsmöglichkeiten moderner Taucherausrüstungen in größeren Tiefen. Der Vorstoß gegen die „Lusitania“, den Schiffs-

riesen, der vor zwanzig Jahren an der irischen Küste versank, wird mit ganz neuen und hochmodernen Mitteln betrieben. Gestützt auf das, was man an der Küste von Brest lernte, baute man — übrigens unter starker Beteiligung deutscher Erfindergeistes — Taucherausrüstungen, die bequem bis zu 300 und 400 Meter Tiefe benutzt werden können und die für den Taucher jedes Risiko ausschließen. Wie wir hören, können die Taucher in diesen neuen Ausrüstungen sogar bis zu zehn Stunden unter Wasser bleiben, ohne das mindeste für ihre Gesundheit zu riskieren. So vorzüglich konnten inzwischen die Luftdruckverhältnisse innerhalb dieser mächtigen Taucherausrüstungen reguliert werden. Bekanntlich war es bis vor einigen Jahren so, daß jeder Taucher eigentlich nach fünf bis zehnjähriger Tätigkeit ein ruiniertes Mann war und bei irgendeiner Gelegenheit damit rechnen mußte, an einem Blutsprung oder dergleichen hilflos in der Tiefe zugrunde zu gehen.

Heute hört man, daß der Tiefseetaucher in seinem neuen Kleid in aller Bequemlichkeit unter Wasser einen Film drehen kann. Der Film von der „Lusitania“, d. h. von dem Wrack der „Lusitania“ und der genauen Lage dieses Schiffstrümmers wird der erste Untersee-Film sein, den man in dieser Form überhaupt aufnimmt.

Die Gesellschaft, die gut eine halbe Million Mark in das Unternehmen hineinsteckte und den Vergungsdampfer „Daphne“ mit allem Notwendigen ausrüstet, macht eine sehr klare Rechnung auf. Sie sagt sich, daß der Erfolg nicht mehr ausbleiben kann, wenn erst einmal die genaue Lage des Wracks festliegt. Man kann dann die Taucher in größerer Zahl unverzüglich in die Tiefe schicken und gewissermaßen zum konzentrischen Angriff gegen das Wrack vorgehen. Mit den heutigen Schneidegeräten, die auch unter Wasser in größter Tiefe gut arbeiten, wird der Rumpf, werden selbst starke Panzerplatten in kurzer Zeit gebrochen.

Hat man sich erst einmal einen Eingang in das Wrack verschafft, dann ist man in noch kürzerer Zeit bei den Safes und Schatzkammern, die sich an Bord der „Lusitania“ befunden haben sollen. Zwar weiß man nicht genau die Höhe der Werte, die sich an Bord des Schiffes befanden, aber es handelt sich nicht nur um die Juwelen einiger Passagiere, die mit Millionen in Armbändern und Halsketten unterwegs waren, sondern auch um die Bankentlagen, die über den Ozean geschafft werden sollten, um sie in Sicherheit zu bringen.

Ferner aber sollen sich in den Safes auch eine Anzahl Aufzeichnungen befinden, deren Inhalt besonders die britische Marine stark interessiert. Das soll der Grund gewesen sein, weshalb die britische Marine größten Wert darauf legte, daß zuerst englische Taucher in das Wrack der „Lusitania“ eindringen. Tatsache ist, daß das Tauchunternehmen, das hinter der „Daphne“-Expedition steht, in aller Vertraulichkeit verpflichtet wurde, eventuelles Aktenmaterial auf keinen Fall der Öffentlichkeit, in jedem Fall aber dem britischen Marineministerium zugänglich zu machen.

Aus den geborgenen Akten, den Goldschätzen, den Juwelen und den daraus ermachenden Prozentsätzen auf die Versicherungsprämien, die dann wieder aktuell würden, errechnen die Unternehmer für sich einen recht erheblichen Gewinn. Immerhin ist „Lusitania“ für sie nur ein Teilgeschäft. Sie kalkulieren auf andere größere Arbeiten dieser Art. Schließlich hat jener Kapitän Russell, der die „Daphne“ an der irischen Küste fährt, die Vergungsrechte für nicht weniger als 300 andere Wracks erworben.

Es kommt alles darauf an, inwieweit sich die Filmgeräte für die Unterseearbeit bewähren. Denn mit Hilfe dieser Apparate hofft er auch den Weg zu den anderen Dampfern in der Tiefe zu finden, zu jenen Metall- und Edelmetallschiffen, deren Vergung weniger Mühe machen dürfte als die der „Lusitania“, und deren Ladung in jedem Falle aber einen größeren Gewinn verspricht. Die „Lusitania“ ist mehr eine Reklameangelegenheit — freilich eine recht gewagte. Denn die Gewässer, in denen das Wrack liegt, sind nicht sehr tief, aber gefährlich. Deshalb schaut in der Schifffahrt alles, was mit Taucherei und Vergungsfahrten zu tun hat, in diesen Tagen interessiert zur irischen Küste hinauf, wo man mit neuen Mitteln die größte Jagd auf die Untersee-Schätze der „Lusitania“ macht, die je unternommen wurde.

In einer Schöpfung vergraben aufgefunden

Berlin, 21. Juni. Am Donnerstag morgen wurde in einer Schöpfung im Bruchholz bei Schwerin nun auch der zweite vermiste Knabe, der Schüler Neumann aus Wismar, vergraben aufgefunden, und zwar in demselben Waldgebiet, wo vor einiger Zeit der erste vermiste Knabe als Leiche geborgen wurde. Der Befund der Leiche läßt ebenfalls darauf schließen, daß auch Neumann, der zu Besuch bei Verwandten in Schwerin weilte, einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Seit etwa acht Tagen suchten Berliner Kriminalbeamte mit Hundensystematisch jeden Waldteil bei Schwerin ab; erst Donnerstag hatten sie Erfolg. Der mutmaßliche Mörder des Knaben, Seefeld, der im Berliner Polizeigefängnis untergebracht war, wurde nach Schwerin geschafft, wo er anhand der neuen Tatfunde vernommen wird. Beide Knaben waren bekanntlich verschwunden, nachdem man sie zuletzt in Begleitung eines Seefelds gesehen hatte.

Die Klinik an der baskischen Küste

Betrügereien in Biarritz

Paris, 21. Juni.

Die Dummen werden nicht alle. Es genügt, mit der nötigen Sicherheit aufzutreten und sich einen pompösen Namen anzulegen, um überall Eingang zu finden — und auf seine Kosten zu kommen, wie die Geschichte eines Pseudobaron und eines Privatrates aus Biarritz beweist.

Hier waren vor einigen Monaten zwei Personen aufgetaucht, die sich Graf de Croze und Dr. Viano nannten. Sie mieteten eine schön gelegene Villa und stifteten in einem Luxus-Auto sämtlichen Mezzan von Biarritz und Umgegend Besuche ab, mit der Erklärung, daß sie an der Küste des Baskenlandes eine Klinik zu gründen gedächten. Einige Ärzte fanden sich bereit, Gründeranteile zu zeichnen. Die ersten Zeichnungen betragen 30000 Francs. Hierauf wurde als künftige Leiterin der Klinik eine ehrwürdige Dame aus der Nähe von Biarritz gewonnen, die eine Kautionsumme von 70000 Francs zu stellen hatte. Der nächste Schritt war der Abschluß eines Mietkontraktes, um ein altes Schloss als Klinik auszustatten.

Inzwischen hatte die Polizei von dem Treiben der beiden Wind bekommen und Nachforschungen eingeleitet. Der Pseudograf konnte recht-

zeitig das Weite suchen. Sein Genosse Viano sah aber bald hinter Schloß und Riegel. Wie sich jetzt herausstellt, ist der angebliche Graf de Croze ein von der italienischen und auch von der französischen Polizei langgesuchter Betrüger namens Pisani aus Italien, dessen Leben ein richtiggebender Roman ist. Pisani hatte Anfang 1914 Italien verlassen, um sich nach Frankreich zu begeben. Bei der Kriegserklärung trat er als Freiwilliger in ein französisches Regiment ein, wurde jedoch nach kurzer Zeit wegen Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. 1916 findet man ihn als Leiter eines Büros für die Abschätzung von Kriegsschadensansprüchen in Paris. Pisano, der oft seinen Namen wechselte, hatte seine erste Frau im Stich gelassen und später eine Frau Croze kennen gelernt, die seine Freundin wurde. Ihr Vermögen in Höhe von 700000 Francs brachte er in unglaublich kurzer Zeit durch. Nach ihr legte er sich auch den Adelsnamen de Croze bei. 1927 trifft man ihn als Direktor der „Bank von Dabome“, wo er wieder eine Reihe von Dummen findet. Alsdann wird er Inspektor in einem großen Pariser Warenhaus. 1932 ist er Direktor einer Privatbank in Monaco. Er ist schließlich in Neapel, Mailand und Rom zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Auch sein Komplize Dr. Viano hat eine Reihe von Strafen hinter sich.

Wunder in kosmischer Nähe

Die Sternwarten haben das Auftreten riesiger neuer Sonnenflecken gemeldet. Die Fernrohre der Erde werden nun für viele Monate auf die Sonne und ihr gewaltiges Schauspiel gerichtet sein. So wendet sich unser Interesse einmal wieder in unsere nächste kosmische Nachbarschaft, zu der Welt unseres Planetensystems hin, nachdem wir im Gefolge der fortschreitenden Erschließung der Welttraumtiefen so lang immer nur von den Wundern fernster Fernen gehört hatten. Nein, auch ganz in unserer „Nähe“ am Himmel gibt es Wunder über Wunder. Man braucht nicht in Sichtjahr-Fernen zu schweifen!

Dreimal täglich Mondaufgang

Ein Marsbewohner sieht an seinem Himmel einen Mond, der zwei- bis dreimal während des Tages auf- und untergeht. Mit rasender Schwindigkeit steigt das Gestirn über den Horizont, eilt zum Zenit, versinkt, um nach wenigen Stunden auf der anderen Seite schon wieder da zu sein. Dies Schauspiel erlebt man während des Martstages zwei- oder dreimal. Denn während der Erdennacht vom Umlauf fast 28 Tage braucht, rast jeder Mond Phobos in 7 1/2 Stunden um den Mars. In 7 1/2 Stunden sämtliche Phasen vom Voll- bis zum Neumond! Diese Fixigkeit bringt es mit sich, daß der Mond exzentrisch im Westen aufgeht und im Osten verschwindet.

Tag und Nacht ohne Unterbrechung wiederum steht der zweite Mond Deimos am Himmel des Mars! Er braucht nur wenig mehr Zeit zum Umlauf als der Mars zur Rotation und so kommt es, daß sein Mars über den Himmel vom Aufgehen bis zum Untergehen einen Tag und eine Nacht und bis in den zweiten Tag hinein dauert.

Beide Marsmonde messen nur 8 oder 10 Kilometer im Durchmesser. Man könnte diese Gestirne bequem zwischen Frühstück und Nachmittagskaffee umwandern.

Der Marsmond Phobos ist von seinem Muttergestirn nur 9880 Kilometer entfernt. Von Deutschland nach Japan ist es nicht weiter. Ein Mond in ganz greifbarer, gar nicht kosmischer, sondern recht „irdischer“ Entfernung!

1 Monat dauert 2 1/2 Jahre!

Wenn die „Jupiterbewohner“ ihre Monatsrechnung nach ihrem 9. Mond vornehmen, hätten sie

nur alle 2 1/2 Jahre einen neuen Monat. So lange braucht jener Mond zur Umkreisung des Planeten. 1 1/4 Jahr zunehmender, 1 1/4 Jahr abnehmender Mond! Das Jupiterjahr, nach irdischem Maß 12 Jahre, hätte dann 5 Monate. Es hätte aber 8664 Monate, gäbe der schnellste Jupitermond den Ton an. Diese Monate dauerten nur 12 Stunden! (Monatsgehalt-Empfänger auf dem Jupiter würden sich für die zweite Berechnungsart aussprechen!)

Die zwei fernsten Jupitermonde — sie stehen vom Planeten bis fast doppelt so weit wie die Erde von der Sonne ab — und der äußerste Saturnmond fallen aus aller planetarischen Gesichtsweite heraus: Sie kreisen rückläufig! Sie sind möglicherweise ehemalige selbständige Planeten, die Jupiter und Saturn sich „eingefangen“ haben.

Der „Jupiterbewohner“ hat nur 5 Stunden Tag und 5 Stunden Nacht. Denn sein Gestirn, obwohl der größte der Planeten, wirbelt in knapp 10 Stunden um die Achse. Während ein Erdennachkomme, der auf dem Äquator steht, mit rund 460 Meter in der Sekunde vorwärtsgetragen wird, faucht der „Jupitermensch“ 12 Kilometer in der Sekunde.

Tags 100 Grad Wärme, nachts 200 Grad Kälte!

Unser Mond hat abwechselnd 14 Erdentage lang Tag und 14 Tage Nacht. Ein Thermometer dort oben schwankte zwischen 100 Grad über und 200 Grad unter Null. Mangels einer Atmosphäre brennt die Sonne ungemindert auf den steinigen Planetkörper, dessen Meere, gäbe es welche, steben würden. Nachts nähern sich die Temperaturen dem absoluten Nullpunkt der Welttraumleere.

Unvorstellbar — nahe ist uns der Mond! Er ist für uns der einzige zu Fuß erreichbare Himmelskörper. Der Wanderer wäre bei mittleren Tagesmächten in 27 Jahren oben. Zum nächsten Planeten, der Venus, dauerte der Ausflug, bei ununterbrochenem Marschieren, schon 120 Jahre! Selbst ein Flieger mit heutiger Höchstgeschwindigkeit wäre 15 Jahre unterwegs. Zum Mars dauerte der Flug 26 Jahre, zum Jupiter 135 Jahre, zum Saturn 535 Jahre, zum Uranus rund 1100 Jahre, zum Neptun an 2000 Jahre. (Zum nächsten Fixstern aber wäre es bereits ein Flug von 19 Millionen Jahren! Doch das führt zu „weit“; wir wollen ja nur von den Wundern der nahen Planetenwelt sprechen.)

Ein Mondbesucher sieht am Himmel Sonne und Sterne zugleich. Die Sonne steht ohne Strahlenkranz, eine weißglühende Scheibe inmitten eines tief schwarzen Himmels mit allen Sternen. Die lichtspeichernde Wirkung einer Atmosphäre fehlt. So riesig der Trabant auf uns niederschaut, so bescheiden ist seine wirkliche Größe. Sein ganzer Durchmesser ist nicht länger als die Strecke Mars-Erdbecken.

Sonne für 2 1/2 Milliarden Erden...

„Das bishen Sonnenwärme“, nicht wahr? Nun, diese Wärme, die die Sonne uns schenkt, genügt, um damit in jeder Sekunde 15000 Ozeanriesen von der Größe der „Bremen“ auf die Zuspitze zu heben. In jeder Sekunde! Und doch trifft mit dieser Wärmemenge die Erde nur ein Zweieinhalbmilliarde der Gesamtstrahlung des Glühballes. Die Sonne könnte also auf 2 1/2 Milliarden Erden je Sekunde 15000 Niemanddampfer auf 3000-Meter-Berge heben... (Und doch hat etwa die ferne Fixsternsonne Rigel eine 7000 Mal so große Strahlkraft! Aber das führt schon wieder zu „weit“.)

Eine „Reise um die Sonne“, ähnlich einer „Reise um die Erde“, wäre in einem Menschenalter nicht durchführbar. Der Erdenwanderer schaffte es in drei Jahren, der Sonnentourist auf dem 110 Mal so langen Äquator erst in 330 Jahren. Dabei die 6000 Grad Hitze an der Oberfläche und die 30 bis 40 Millionen Grad im Sonneninneren unberücksichtigt bleiben.

Mit der Größe seiner Welt kann der Erdenbewohner selbst in unserem bescheidenen Planetensystem nicht viel Ehre einlegen. Man braucht nicht mal gleich mit der Sonne zu vergleichen. Schon auf Uranus und Neptun ist 15 bis 20 Mal mehr Platz, auf Saturn 70 Mal und auf Jupiter 120 Mal so viel Raum wie bei uns. Wenn auf der Erde heute 2 Milliarden Menschen noch recht viel Spielraum haben, so hätten es entsprechend auf dem Jupiter 240 Milliarden Menschen! 1,3 Millionen Erdbevölkerung aber ergäben zusammengefaßt die Sonnenkugel.

Wo Menschen 40 Zentner wiegen...

Wenn ein Erdennachkomme von 1,5 Zentnern sich auf dem Jupiter auf eine Waage stellte, fände er sich plötzlich 3,8 Zentner schwer. Auf der Sonne wäre er ein Mann von 42 Zentnern! Auf dem Mond wiederum ein Leichtgewichtler von 25 Pfund. Ein Erdenbaby wäre am Mond kaum 1 Pfund und auf der Sonne 2 Zentner schwer. So verschieden stark wirkt die Schwerkraft hier oder dort in der Planetenwelt!

Flugunfälle

h. Kaunas, 21. Juni.

Am Mittwoch stürzte auf dem Kaunener Flugplatz ein junger Flieger mit einem Schulflugzeug aus einer Höhe von ungefähr 30 Metern ab. Der Flieger wurde nur leicht verletzt. Die Ursache des Absturzes ist im Verlagen des Motors zu suchen.

Am gleichen Tage kam es hinter Kaunas zu einem Flugzeugunfall. Zwei Flieger-Unteroffiziere stießen beim Landen mit dem Propeller gegen einen Baum und mit dem Flugzeugflügel gegen einen Stall. Flügel und Propeller wurden zerschmettert. Die beiden Flieger erlitten an Händen und Füßen erhebliche Verletzungen.

Auch hinter Polangen ereignete sich ein Flugzeugunfall, bei dem der Flieger an einem Fuß erheblich verletzt wurde. Auch das Flugzeug wurde stark beschädigt.

Der Empfang der litauischen Professoren in Moskau

* Moskau, 21. Juni. (Gsta)

Am 19. Juni traf aus Kaunas das Präsidium des Vereins zur Erforschung der Kultur des Ostens Professor Mykolas Birzika, Kreve-Mickovius, Vaclovas Birzika-Joninas, Augustaitis und Sruoga in Moskau ein. Auf dem Bahnhof wurden die Herren von dem litauischen Gesandten in Moskau Valtrubaitis, vom Vorsitzenden des „Voks“ Arosevas, von dessen Gehilfen Kullabso und anderen Mitgliedern des „Voks“, ferner von Vertretern des Außenkommissariats, der Presse und vom Personal der litauischen Gesandtschaft begrüßt.

In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte Professor Birzika, der Zweck ihrer Reise sei, die Richtung der sowjetrussischen Kultur kennen zu lernen, deren erzielte Resultate auch Litauen benutzen könnten. Professor Birzika wies u. a. auf die in letzter Zeit sehr lebhaft gewordenen kulturellen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Litauen hin.

Zu Ehren der litauischen Gäste gab der Vorsitzende des „Voks“ Arosevas ein Essen, an dem der Vertreter des Außenkommissariats Stomoniatovas, der litauische Gesandte Valtrubaitis, die höheren Beamten der litauischen Gesandtschaft, die verantwortlichen Beamten des Außenkommissariats, die Künstler Moskunas, Knipper Cechova und Jablofskina, die Schriftsteller Leonovas Nivkov-Prjobj, Katajevna, die Direktoren der Moskauer Theater, Sachverständige der Kunst und Literatur, Gelehrte und Pressevertreter teilnahmen. Dabei hielten Arosevas und Professor Birzika Begrüßungsansprachen. Im Namen der sowjetrussischen Gelehrten begrüßte Professor Pletnevas die Gäste.

Kaunas erhält einen zweiten Bürgermeister

h. Kaunas, 21. Juni. Am Mittwoch hiel die litauische Fraktion der Kaunener Stadtverordnetenversammlung eine Sitzung ab, in der auch der Erste Bürgermeister von Kaunas teilnahm. Es wurde die Wahl eines zweiten Bürgermeisters für Kaunas erwogen. Als Kandidat wird der Vorsitzende der Kreisverwaltung Gudavicius genannt, auf welchen auch die Wahl fallen dürfte.

Für zwei Millionen Lit Tabak gekauft

h. Kaunas, 21. Juni. Die litauischen Tabakfabrikanten haben in Sowjetrußland etwa 60 Waggons Tabak im Werte von zwei Millionen Lit aufgekauft. Der angekaufte Tabak wird bereits im August in Kaunas ankommen. Die litauischen Tabakfabrikanten werden noch einen Monat im Kaufsitz bleiben, bis das gesamte Quantum abgenommen wird. In Kaunas wird der Tabak in mehreren Speichern eingelagert, von wo er dann an die einzelnen Fabriken weitergeleitet werden wird.

Sträflingsrevolte unter der Erde

Newyork, 21. Juni.

In den Bergwerken von Kaning im Staate Kansas, 250 Meter tief unter der Erdoberfläche, brach eine Sträflingsrevolte aus. 400 Gefangene des Staatsgefängnisses, aus dessen Zellen sie die Belegschaft dieses Bergwerkes zusammensetzten, schlugen kurz nach der Einfahrt 15 Wächter nieder und sperrten sie in die Käfige ein, die für widerspenstige Sträflinge bestimmt sind. Der Grund für die Revolte war, wie die Gefangenen behaupten, in der schlechten Ernährung und dem Verhalten eines Gefängnisarztes zu suchen.

Um den Besitz des Förderkorbes entbrannte eine wilde Schlacht. Fünf mit Maschinenpistolen und Tränengasbomben bewaffnete Wächter schlugen den ersten Angriff ab. Drei weitere Angriffe brachen unter den Schüssen der inzwischen verstärkten Gefangenenwächter zusammen. Da die Sträflinge einfanden, daß sie den Ausgang nicht erzwingen konnten, zogen sie sich mit ihren vermoderten Kameras und den Wächtern als Geiseln auf die unterste Sohle zurück. Vorher jedoch zündeten sie auf dem Hauptschacht ein Feuer an, das schnell um sich griff. Die fürchtbare Hitze und der Rauch zwangen die Wächter zum Rückzug.

Die Gefangenen lachten in den äußersten Stellen. Zufucht und teilten telephonisch den Wächtern mit, daß sie mit genügend Lebensmitteln versehen seien und nicht daran dächten, mit ihren Geiseln an die Oberfläche zurückzuführen, wenn man nicht ihre Bedingungen erfülle.

Am späten Nachmittage drangen starke Abteilungen von Wächtern aus neue in die mit Rauch gefüllten Schächte ein. Nachdem sie die Ventilatoren abgestellt hatten, so daß der Rauch nicht mehr abziehen konnte, eröffneten sie einen regelrechten Gasangriff auf die 400 Meuterer. Nach kurzer Zeit griffen die Sträflinge durch einen neuen Telephonanruf mit, daß sie bereit seien, sich bedingungslos zu ergeben. Sie mußten dann auf den Leitern die lange Reise ans Tageslicht antreten, wo sie einzeln von den Wächtern in Empfang genommen und gefesselt wurden. Die Geiseln lehrten wohlbehalten zurück.

Das Belgrader Kabinett zurückgetreten

Der bisherige Finanzminister Stojadinowitsch soll Ministerpräsident werden?

Belgrad, 21. Juni.

Infolge der Wahl des Unterrichtsministers zum Präsidenten der Stupschina wurden am Donnerstag nachmittag im südslawischen Kabinett einige Änderungen vorgenommen. Kriegsminister Peter Biskowitsch, Finanzminister Milan Stojadinowitsch und drei kroatische Fachminister erklärten sich mit der rein äußerlichen Umbildung des Kabinetts nicht einverstanden und erklärten ihren Rücktritt. Der Versuch, die Meinungsverschiedenheiten gütlich beizulegen, scheiterte. Infolgedessen überreichte Ministerpräsident Jestsich um 20 Uhr dem Regenschaftsrat den Rücktritt der Gesamregierung. Der Rücktritt wurde genehmigt und die bisherige Regierung mit der Führung der Geschäfte bis zur Neubildung des Kabinetts beauftragt. Die Konferenz der Kleinen Entente, die für den 22. Juni in Belgrad einberufen worden war, wurde verschoben.

Wie aus privater Quelle verlautet, gilt der bisherige Finanzminister Stojadinowitsch als zukünftiger Ministerpräsident. Es wird berichtet, daß er mit dem Führer der bosnischen Aufständigen und der slowenischen katholischen Volkspartei ein Abkommen getroffen hat, demzufolge diese beiden oppositionellen Gruppen an einer von ihm zu bildenden Regierung teilnehmen sollen. In oppositionellen Kreisen wird erklärt, daß die Ursache der Kabinetskizze auf die am 5. Mai durchgeführte Stupschina-Wahlen zurückgeht, deren Ergebnis auch innerhalb des Kabinetts in verschiedener Weise ausgelegt wurde. Der Finanzminister Stojadinowitsch ist parteilos und gehörte dem zurückgetretenen Kabinett Jestsich als Fachminister an.

Die Beziehungen Englands zu den Dominionen und zu Irland

London, 21. Juni.

Dominionminister Thomas gab am Donnerstag im Unterhaus eine Erklärung über die Beziehungen Englands zu den Dominionen ab. U. a. erklärte er: Bei den anlässlich des Jubiläums des Königs geführten Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten der Dominionen über außen- und innenpolitische Fragen sei kein Versuch gemacht wor-

den, die Dominionen zu binden. Alle Dominionen seien als freie Einheiten im Völkerbund vertreten. Es habe aber niemals eine wichtige politische Erklärung der englischen Regierung gegeben, die nicht zuerst den Dominionen mitgeteilt worden wäre. Bei den Besprechungen hätten alle diese Länder erklärt, daß die englische Regierung ihre Bemühungen für den Frieden fortsetzen und den Wert des Völkerbundes als Friedenswerkzeug vor Augen behalten müsse. Ferner hätten sie ohne Zögern erklärt, daß England seine Pflichten gegenüber dem eigenen Volk und gegenüber dem Britischen Reich vernachlässigt hätte, wenn es nicht die bereits angefangenen Schritte zum Ausbau der englischen Vertiefung unternommen hätte.

Zu den englisch-irischen Beziehungen erklärte Thomas, daß zur Zeit an einer Erweiterung des englisch-irischen Kompenationsabkommens für Vieh und Kohle gearbeitet werde. Die tatsächlichen Schwierigkeiten zwischen England und Irland seien aber nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Natur. Unter dem Beifall des Hauses sagte der Minister, daß die englische Regierung jede weitere Vereinbarung und alle Bemühungen um eine Annäherung begrüßen würde. Kein Schritt, der zur Erzielung einer freundschaftlichen Regelung unternommen werden könne, werde vernachlässigt werden, obgleich einige der Meinungsverschiedenheiten ganz grundlegender Natur seien.

Große Aufträge auf neue Militärflugzeuge in England

London, 21. Juni. Das englische Luftfahrtministerium hat, wie der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, im Rahmen des neuen Luftaufbauprogramms bereits große Aufträge auf neue Militärflugzeuge erteilt. Zwei Aufträge allein umfassen über 150 Maschinen, darunter stark verbesserte mehrmotorige Tagbomber, einen neuen viermotorigen Nachtbomber sowie Küstenerkundungsflugzeuge und Schulmaschinen. Der Aktionsradius der Tagbomber werde auf 1000 Meilen, derjenige der schweren Nachtbomber auf 2000 Meilen erhöht werden. Die Geschwindigkeit der englischen Kampfflugzeuge werde in den nächsten Jahren von 365 Stundenkilometer auf 440 bis 480 Stundenkilometer gesteigert werden.

Zweidrittelmehrheit für die 40-Stunden-Woche

Ein Beschluß der Internationalen Arbeitskonferenz — „Keine Beeinträchtigung des Lebensstandards der Arbeitnehmer . . .“

Genf, 21. Juni.

Zu ihrem in der vergangenen Woche gefaßten grundsätzlichen Beschluß zugunsten der 40-Stunden-Woche hat die Internationale Arbeitskonferenz am Donnerstag in namentlicher Abstimmung den Vorentwurf eines Abkommens angenommen, das folgenden Wortlaut hat:

„Jedes Mitglied der internationalen Arbeitsorganisation, das dieses Abkommen ratifiziert, spricht sich für den Grundtag der 40-Stunden-Woche aus und wird geeignete Maßnahmen treffen, damit die Durchführung dieses Grundgesetzes keine Beeinträchtigung des Lebensstandards der Arbeitnehmer zur Folge hat. Es verpflichtet sich, diesen Grundtag in allen Arbeitsverhältnissen, soweit hierüber besondere Angaben nicht ausgearbeitet und von ihm ratifiziert worden sind, zur Anwendung zu bringen.“

Dieses Abkommen, das eine Rahmenkonvention darstellt und alle praktischen Fragen einer späteren Regelung vorbehält, ist mit 81 gegen 33 Stimmen, also mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit, angenommen worden. Den Ausschlag gaben die Regierungsvertreter, die sich in der Mehrzahl entweder der Stimme enthielten oder für das Abkommen stimmten. Die Arbeitgeber lehnten wie immer die 40-Stunden-Woche ab, mit Ausnahme des italienischen und des amerikanischen

Arbeitgebervertreters, die ebenso wie die Regierungs- und die Arbeitnehmervertreter ihres Landes mit Ja stimmten.

Nach der Annahme des Abkommensentwurfes über die 40-Stunden-Woche wurde mit 75 gegen 27 Stimmen von der Internationalen Arbeitskonferenz eine Entschließung angenommen, die gewisse Richtlinien für die in dem Abkommen geforderte Aufrechterhaltung des Lebensstandards der Arbeiter aufstellen soll. Diese Entschließung, deren Formulierung zwischen Arbeitgeber- und Regierungsvertretern sehr untrüben war, spricht in ihrer Einleitung den Wunsch aus, daß die Einführung der 40-Stunden-Woche keine Verringerung des Einkommens der Arbeiter und keine Senkung der Lebenshaltung zur Folge haben würde. Andererseits setzt sie aber als selbstverständlich voraus, daß eine Neuregelung der Löhne stattfinden muß, und fordert zu diesem Zweck die Regierungen auf, darauf hinzuwirken, daß die Löhne und Gehälter in möglichst weitem Ausmaß auf dem Wege direkter Verhandlungen zwischen den beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen aneglichen werden. Falls eine Einigung ausstünde kommen sollte, sollen geeignete Stellen mit der Frage befaßt bzw. solche Stellen geschaffen werden.

Die Regierungen sollen außerdem dem Internationalen Arbeitsamt in regelmäßigen Abständen über ihre Maßnahmen zur Einführung der 40-Stunden-Woche und zur Aufrechterhaltung der Lebenshaltung der Arbeiter berichten.

„Daß wir Freunde jenes Frankreichs sein möchten . . .“

Eine Ansprache Hans Friedrich Bluncks zur 300-Jahr-Feier der „Academie Française“

Paris, 21. Juni.

Bei dem Festessen, das anlässlich der 300-Jahr-Feier der „Academie Française“ unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Laval im französischen Außenministerium stattgefunden hat, hielt der Präsident der deutschen Reichsschrifttumskammer, Hans Friedrich Blunck, folgende Ansprache:

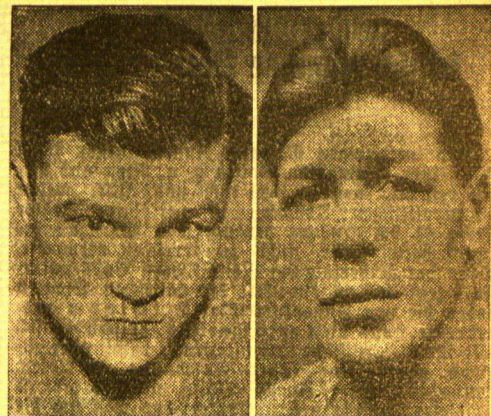
„Ich danke Ihnen, Herr Präsident, im Namen der deutschen Gäste dieses Landes für den Empfang, der uns Anteil geworden ist. Wir sind, Sie wissen es, auf die Einladung der „Academie Française“ gekommen, weil wir bekennen wollten, wie sehr wir uns jenem Werk verbunden fühlen, das Frankreich im Laufe von drei Jahrhunderten ausgerichtet hat. Wir kamen aber auch, weil unser Volk und unsere Dichtuna sich abgewandt haben von dem Gedanken eines untergehenden Abendlandes, weil wir an seinen neuen Aufstieg glauben und für dieses Werk eine Befriedigung zwischen unseren Völkern und mehr noch eine Einigkeit Europas für notwendig hielten.“

Wir haben erklärt, daß wir in Ehren Ihre Nachbarn — ich wiederhole es aus bewegtem Herzen, daß wir Freunde jenes Frankreichs sein möchten, mit dem uns solange die gleiche leidenschaftliche Liebe zu den großen Künstern verband und verbindet. Hier und dort ringt ein gleicher Geist um die Krone, haben und drüben,

so scheint mir, sollten wir unseren Eifer und das schöne Feuer von neuem entzünden, mit dem unsere Nationen so vielen Völkern den Weg gewiesen.

Wir Deutsche haben in diesen Ihren Festtagen viele Vorbereitungen auf Ihren großen Kardinal Richelieu gehört. Wir haben eine eigene Meinung über den Gang der Geschichte seit Richelieu, aber wir bewundern, was er für das geistige Frankreich tat. Wir meinen trotzdem, daß es für unsere beiden Völker auf wäre, wenn sie ihre Blicke über diese letzten Jahrhunderte hinaus richteten in ältere Zeiten eines glücklichen Landes — Frieden zwischen Deutschland und Frankreich, der Zeit der Minnesänger, der großen Zeit Ihrer Troubadoure gedente ich, da unsere Völker um das köstliche Lied stritten, um die größte Schöpfung geistlicher Wissenschaft und um die innere Freiheit, zu der wir, Sie und wir, so oft aufrufen dürften.

Wir erinnern deshalb Frankreich daran: Unsere Dichter und Gelehrten wünschen noch einmal zu wetteifern mit Ihnen um — ich brauche ein Wort Goethes — die Steigerung der Menschheit. Wie einst die Sänger Völker und Könige zusammenführten, so mag noch einmal der schönste der Wettkämpfe, der der Geister, Europa aufblühen lassen — über friedlichen Völkern, die ihnen danken.“



Um die Europa-Meisterschaft im Schwergewicht kämpft am 21. Juni im Berliner Sportpalast Vincenz Gower-Böln gegen den Belgier Pierre Charles. Unser Bild zeigt die beiden Gegner, links Gower, rechts Charles.

Weißer Zähne: Chlorodont

Standesamt der Stadt Memel vom 21. Juni 1935

Aufgaben: Arbeiter Kurt Malinauskis mit Stütze Helene Valeria Kufferow, Handlungsgehilfe Franz Otto Mey mit Gertraud Hildegard Willumeit, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geborene: Ein Sohn: dem Steinseher Walter Georg Kupfhus von hier, dem Lehrer Tadas Jofskis von Laftai, Kreis Mazaitiai. Eine Tochter: dem Hausbesitzer Rafas Bandza, dem Kaufmann Jaak Salzberg von hier.

Geftorben: Elise Harner, ohne Beruf, 59 Jahre, von hier.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Senkung des französischen Diskonts auf 5 v. H.

Paris, 21. Juni. Die Bank von Frankreich hat ihren Diskontsatz von 6 v. H. auf 5 v. H. herabgesetzt. Der Zinssatz für die Beleihung von Wertpapieren ist von 6½ auf 6 und der Zinssatz für Monatsgeld von 6 auf 5 v. H. ermäßigt worden.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	21. 6. Ankauf	21. 6. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,94	5,98
London 1 £ St.	29,30	29,50
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,00	2,04
Berlin Registermark	—	1,92
Zürich 1 Schw. Frs.	1,94	1,95,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,02	4,05
Prag 1 Kr.	0,24,00	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,51	1,52,5
Mailand 1 Lire	0,49	0,49,70
Paris 1 Fr.	0,39,30	0,39,50
Brüssel 1 Franks	0,20,15	0,20,35
Wien 1 Schilling	—	1,14

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 22. Juni
Schwache, meist nördliche Winde, wolkgig bis heiter, keine wesentlichen Niederschläge mehr, ziemlich warm.

Temperaturen in Memel am 21. Juni
6 Uhr: + 15,2, 8 Uhr: + 17,3, 10 Uhr: + 20,0

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 21. Juni

Die Luftdruckgegensätze über Mitteleuropa haben einen weitgehenden Ausgleich erfahren. Gleichzeitig hat sich Warmluft über Nordeuropa bis nach Schweden vorgeschoben und dringt über die Ostsee langsam südwärts vor. Die Hochdruckbrücke von Nordskandinavien bis Frankreich dürfte damit von längerem Bestand sein.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	See-ang.	Sichtweite n. See 3-sehl.
Memel . . .	1013,2	ONO. 1	wolkgig	+ 17,0	1	4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1017,0	N. 3	bed.	+ 14,0	2	8
Hammeren . .	1015,0	NNO 3	..	+ 14,0	2	15
Dorpat . . .	1015,5	O. 2	wolkig	—	1	1/10

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
551	19	Stuttgart SD Stehneken	Goppot	Passagiere	Ed. Kraus
552		Nador SD Larsen	Imming-hamn	Kohlen	Ed. Kraus
553		Hague SD. Maria SD.	Brantissland	..	Memeler Schiff-takhtkontor
554		Stella SD. Olsen	Liverpool	Stückgut	Ed. Kraus

Ausgegangen

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
547	19	Stuttgart SD Stehneken	Helsing-fors	Passagiere	H. Mayhoefer
548		Heinr. Grammerstorff Scholler	Wiborg	leer	A. H. Schwedersky Nachf. Sandella
549		Maria SD. Malmgren	Riga	..	Ed. Kraus
550		Libau SD. Larsen	Danwig	Heringe	H. Mayhoefer
551		Sven SD. Fax	Riga	Stückgut	..

Pegelstand: 0,65 — Wind: N. 1 — Strom: ein

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel; Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Widerspruchsbolle lettisch-polnische Beziehungen

6 Riga, 18. Juni.

Als im vorigen Sommer Außenminister Beck mit seiner charmanten Gattin u. a. Riga und Reval besuchte, war es noch nicht ganz klar, welche außenpolitischen Absichten er verfolgte. Später stellte es sich genauer heraus, was Warschau bezweckt hatte, aber nicht zu erreichen vermochte. Denn der Misserfolg der Reise Oberst Beck's unterliegt jetzt keinem Zweifel: die baltischen Staaten haben die von Außenkommissar Litwinow ausgeübte Hand nicht zurückgewiesen, entschieden sich also für die „russische Orientierung“, damit aber zugleich gegen eine engere Anlehnung an Polen. Entweder — oder, ein Mittelweg gab und gibt es in dieser Hinsicht nicht. Später, das war um die Jahreswende, suchte auch General Gonsiorowski die baltischen Hauptstädte auf, woran sich sofort die verschiedenartigsten Vermutungen knüpften. Der polnische Generalstabschef erwies sich als nicht so wortfroh wie der polnische Außenminister. Dennoch änderte sich an der bestehenden politischen Lage mit dem zweiten polnischen Besuch nichts. Die Beziehungen zwischen Warschau einerseits und Riga wie Reval andererseits sind in jeder Hinsicht mindestens nach außen hin korrekt. Aber wenn zwischen Polen und Estland, dessen Staatsoberhaupt lechzt in mehrere Erholungswochen in den goldsternen Karpathen verbrachte, zuweilen auch wärmere Töne aufklingen, so liegen die Verhältnisse bei Polen und Lettland doch etwas anders. Diese beiden Staaten grenzen nämlich aneinander, und dadurch mag es auf den ersten Blick verständlich erscheinen, daß das „ewige Geies der Nachbarnfeindschaft“ hin und wieder doch durchdringt. Klarer wird die Lage, wenn man berücksichtigt, daß die polnische Zunge über die Staatsgrenzen hinaus in heute völkerrätisches Gebiet feinerzeit eingedrungen ist und sich nicht nur behauptet, sondern trotzdem auch immer noch langsam auszubreiten vermag. Das Wörtchen „trotzdem“ soll all die Schwierigkeiten ausdrücken, die sich dieser Einschmelzung und Auffangung (Assimilierung), besonders im Zeichen des autoritären Regimes und des daher stets wachen Nationalismus, in den Weg stellen, sie

gar durch eigene volkspolitische Fortschritte zurückdrängen wollen. Diese Reibung, oder soll man von Zwist sprechen, erwähnte lechzt in der „Gazeta Poranny“, wie die in Riga erscheinende „Nauakas Sinas“ berichten. Das polnische Blatt habe Lettland angegriffen, weil die lettischen Behörden die Polen Lettgallens nicht so behandeln, wie es im Hinblick auf die Freundschaft mit Polen ihre Pflicht wäre. Die polnische nationale Vereinigung sei geschlossen, zwölf polnische Schulen ebenfalls, der Gebrauch polnischer (wohl in Polen gedruckter) Lehrbücher und das Aushängen von Bildern polnischer Schrift-

steller in den Schulen sei verboten, der polnische landwirtschaftliche Verein aufgelöst. Polnische Theateraufführungen und andere Veranstaltungen stehen auf große Schwierigkeiten. Polen drohe schon mit einer Beschwerde an den Völkerbund. Das Referat ohne Kommentar abdrucken, geht nicht gut an, daher greifen die „J. S.“ zu einem gepfeiferten dialektischen Kunststück und erklären, die polnische Regierung sollte sich erinnern, daß sie voriges Jahr einseitig die Erfüllung des Minderheitenvertrages verweigert habe (Beck's Ausführung in Genf). Die Spannung bleibt also bestehen. Aber sie beschränkt sich auf innerlettländische Fra-

gen, denn nach außen hin wahren beide Staaten das Gesicht. Letzliche Tageschriftsteller haben in den letzten vierzehn Tagen Polen vom Süden bis zum Norden bereist und sind überall sehr freundlich aufgenommen worden. Umgekehrt besuchten polnische Flieger noch diese Woche Lettland. Ein sogenannter Schleppzug, bestehend aus einem Motorapparat und einem — von ursprünglich geplanten zwei — Segelflugzeug, zeigte auch in Riga, wie vorher in Reval und Helsingfors, seine Kräfte. Darüber hinaus hielt eine polnische Fliegerin einen Vortrag in der Verkehrssprache des europäischen Ostens. Neuerlich scheint mithin alles zum besten bestellt. Innerlich aber bestehen Gegen-



Flautenfahrten bei der Kieler Woche

Um den Preis des Deutschen Segler-Verbandes bewarben sich bei der Kieler Woche am 18. Juni die Star-Klasse. Mit 11 Minuten Abstand wählten sich und dem nächsten kommt die Jacht „Bimmi“ mit v. Hüfner den Sieg erringen. Unter Bild zeigt die Jachten der Star-Klasse auf der Strecke.

Fernsehen über 70 Kilometer geclückt

Berlin, 21. Juni. Während bisher bereits Versuche im Fernsehen vom Sender Wittenberg nach Potsdam, d. h. über eine Strecke von 25 Kilometern, durchgeführt wurden, hat die deutsche Reichsfernleitung am Mittwoch abend die erste Fernsehübertragung in über 70 Kilometer Entfernung vom Sender Wittenberg aus eröffnet. Das Programm zeigte zuerst Bilder der Woche und das erste deutsche Fernsehspiel; Ton und Bildwiedergabe waren trotz der großen Entfernung erstaunlich gut. Reichsfernleiter Hadamowski begrüßte über das Mikrophon alle in den Fernsehstuben versammelten Fernsehteilnehmer, unter denen sich auch Reichsminister Dr. Goebbels befand.

Schneefall sperrt Bahnverbindung Argentinien-Chile

Santiago de Chile, 21. Juni. Infolge eines großen Schneefalles im Cordilleren-Abschnitt der direkten Bahnlinie Buenos Aires-Santiago de Chile ist die Bahnverbindung zwischen beiden Ländern zur Zeit völlig unterbrochen. Die Umleitung der durch die Bahn beförderten Postfächer wird, wie man erwartet, wahrscheinlich über La Paz erfolgen. Auf argentinischer sowohl wie auch chilenischer Seite sind bereits die Arbeiten zur Freilegung der Strecke im Gange.

Nachruf
Am 18. d. Mts. wurde Herr

Julius Goltz

aus **Pielno** im hohen Alter nach einem arbeitsreichen gesegneten Leben zum ewigen Feierabend heimgerufen. Als Mitglied des Kirchenrats des Memelgebiets hat er Jahre hindurch in Treue und rastlosem Eifer mit seinem schlichten geraden Wesen einen hervorragenden Anteil genommen an der Gestaltung der Kirche unseres Memelgebiets.

„Ein treuer Mann wird viel gesegnet“

Memel, den 21. 6. 1935

Der Kirchenrat des Memelgebiets

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Grops** am Sarge und Grabe meines geliebten Gatten, sowie der Gemeinde Birtonischen und Trakeningken sage ich meinen herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Berta Schneiderei

Allen denen, die uns bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes ihre Teilnahme erwiesen haben, insbesondere Herrn Pfarrer **Albat** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sowie für die reichen Blumenspenden sage ich an diesem Wege meinen herzlichsten Dank

Frau Frieda Schliekis

Sonntag, den 23. Juni, vormittags 10 Uhr im Schöngarten (8519)

Protest-Versammlung
gegen die Erhöhung der Familienbeiträge der L. G. U.
Gewerkschaftskartell

D. Trude und M. Schwarzort
fahren ab 24. Juni an den Wochentagen um 8.05, 13 und 19.30, an Freitagen und Sonntagen auch um 16.30, an Sonntagen um 9 und 13 Uhr nach Schwarzort.
Am Sonntag, d. 22. Juni fährt D. Trude um 16.30 Uhr durchgehend nach Verwelk. Rückfahrt am Sonntag um 17 Uhr ab Verwelk. (8537)
Frig Plösch II

Zwangsversteigerung
Am Sonntag, d. 22. d. Mts., werde ich um 9 Uhr vorm. auf d. Hofe Pannars, Memel, Kl. Andrie, anderweitig gepfänd. 2 Stühle, 2 Küchenstühle, 1 Schreibtisch, 1 Friseurtoilette, 1 Vitrine (8555)
öffentl. meistbiet. geg. Barzahl. versteigern.
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Scheu-Straße 9

Capitol
Tägl. 6 u. 8 1/2 Uhr
Annabella
Ch. Boyer in d. Spitzentanzfilm
Zigeuner-Rhapsodie
Tonwoche

Autobus nach Schernen
sonntäglich bei günstiger Witterung 9.30 und 14 Uhr
ab **Horn**
Neuer Markt

Arust 256
7. Eicher-Simonsinen
E. Heidrich
Vord. Wallstr. 4

Bekanntmachung

Die Zimmerarbeiten ausschließlich Polsterung zur Herstellung eines neuen Ober- und Unterbelags auf der **Börsenbrücke** sollen öffentlich vergeben werden.

Angebotsformulare sind gegen Erstattung der Unkosten im Stadtbauamt erhältlich.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Mittwoch, den 26. Juni d. Js., vorm. 11 Uhr
dem Stadtbauamt einzureichen. (8523)

Memel, den 20. Juni 1935

Der Magistrat

Bekanntmachung

Folgende Arbeiten sollen an den Mindestfordernden vergeben werden:

- Der Neubau eines massiven Brunnens für das Elektrizitätswerk-Ruß,
- das Tieserlegen des Wasserleitungsrohres im Sammelbrunnen des Elektrizitätswerks-Ruß am Altmath-Ufer.

Schriftliche Angebote sind bis zum 20. Juni d. Js. bei mir einzureichen.

Die Bedingungen können vorher vom Gemeindeamt-Ruß bezogen werden.

Ruß, den 18. Juni 1935

Herren-Strandhosen
Lit 27.—, 19.50, 14.50

Herren-Sportshemden
hübliche Muster u. gute Qual. Lit 6.75

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Perfekte **Röhm**
zum 1. Juli gesucht. (8560)

Frau Silbermann
Marktstraße 6

Gut eingeführtes **Drogen-Spezial-Geheim**
in günstiger Marktlage umständehalber zu verkaufen. Angebote unter 4773 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8583)

Kurhaus Sandkrug

morgen Sonnabend

Große Johannifeier

Im Garten:
Von 7-10 Uhr **Konzert des Memeler Bandonion-Clubs**,
10 1/4 Uhr **Brilliantfeuerwerk**
ab 10 1/2 Uhr **Tanz** auf der illuminierten Freilichtbühne

Im Kurhaus:
Ab 7 Uhr auserlesenes **Souper**
Konzert und Tanz
Hauskapelle
Eintritt für alle Veranstaltungen 50 Cent

Für jeden Sport:

Pernox-Film!

Verkäufe
Gut erhaltener **Kinderwagen**
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen an d. Schalt. d. Bl.

Gefunden
Gut erhaltene **Blüthgarntur**
zu verkaufen (8534)
Rohgardenstr. 8
I. Aug. 1 Tr.

Unzugeschalter
find zu verkaufen:
1 Schreibstisch (Eiche) mit Stuhl, 1 weißes Bett, 1 ausziehbarer Tisch mit 6 Stühlen, eine Speisezimmerlampe, 2 Paar Gardinen mit Stores, eine schwarze gestickte Tischdecke, neu, zwei Schlafdecken (Wollplüsch), 1 Violeumteppich (3x4) u. eine Kinder-Korbgarntur

8524 **Kag**
Simon-Dach-Str. 7

Bahntofter
gebraucht, gut erh., zu kaufen gesucht.
Preis u. Größenang. erbeten unter 4769 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Verloren Gefunden
Füllfederhalter verloren
auf dem Radfahrweg Memel-Börsiererei mit Namensz. **Felix Roth**. Finder wird gebeten, dem abzugeben bei **Ka. A. P. Maage** Libauer Str. 35

Grundstücksmarkt
Massiv. Grundstück mit großem Garten, Wert 75000 Lit, monatliche Einnahme 750 Lit, sofort a. verk.
Präsident-Smetona-Allee 43.

Kaufgesuche
Bierfüller
(1- und 2-Füller) zu kaufen gesucht. Ang. unter 4774 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote
Ein tücht. **Stadtvertreter** der insbesondere bei Kleibern, Bäckern eingesetzt ist, gesucht. Angebote unter 4772 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8521)

Stellungsangebote
Sängere (8541)
Aufwartung gesucht
Wiesenstraße 13

Kammer Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Sommerpreise Lit 1.—, 1.50, 2.—
Der Doppelbräutigam
Fritz Kampers, Lien Deyers
Beiprogramm

Verlangen Sie nur den unschädlichen Coffeinfreien

Siegfried-Kaffee

Geschmack und Aroma ist unübertroffen

Stets frisch gebrannt

100 gr Paket. Lit 1.80
200 gr Paket. Lit 3.50

Verkaufe Aleechen
der Zentner 4.— Lit (8515)
E. Schareit, Eduardshof

Junge (8540) **Verkäuferin**
lit. u. deutsch sprech., von sofort gesucht
Schuhwarenhaus **Sat'a**
Fr. Wilh.-Str. 19/20

Massives (8538) **Gartenhaus**
1 Zimmer u. Küche an Alleinliebende od. kinderl. Ehepaar bill. zu vermiet. b. Uebernahme von Straßenreinigung. Zu erfrag. a. d. Schaltern d. Bl.

Eine Stübe (8553) **Verkäuferin**
für Silberstübe sucht
H. v. Zaborowski
Holzstraße 20 b.

Kl. Sommerwohnung
mit Küche in Silberstübe zu vermieten.
H. v. Zaborowski
Süderpitze.

Stellen-Gesuche
Tüchtige (8504) **Verkäuferin**
sucht a. 1. 7. Stelle auch b. gering. Geh. Spreche bish. u. lit. Angeb. u. 4768 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Nett möbl. Zimmer
mit sep. Eing. lit an Herrn oder Dame zu vermieten (8506)
Kreuzstr. 61, I.

Stellen-Gesuche
Tüchtige (8504) **Verkäuferin**
sucht a. 1. 7. Stelle auch b. gering. Geh. Spreche bish. u. lit. Angeb. u. 4768 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang lit an Herrn od. Dame zu vermieten (8548)
Friedr. Wilhelm-Str. 41, 2 Tr. rechts.

Stellen-Gesuche
Tüchtige (8504) **Verkäuferin**
sucht a. 1. 7. Stelle auch b. gering. Geh. Spreche bish. u. lit. Angeb. u. 4768 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang lit an Herrn od. Dame zu vermieten (8548)
Friedr. Wilhelm-Str. 41, 2 Tr. rechts.

Stellen-Gesuche
Tüchtige (8504) **Verkäuferin**
sucht a. 1. 7. Stelle auch b. gering. Geh. Spreche bish. u. lit. Angeb. u. 4768 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang lit an Herrn od. Dame zu vermieten (8548)
Friedr. Wilhelm-Str. 41, 2 Tr. rechts.

Stellen-Gesuche
Tüchtige (8504) **Verkäuferin**
sucht a. 1. 7. Stelle auch b. gering. Geh. Spreche bish. u. lit. Angeb. u. 4768 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang lit an Herrn od. Dame zu vermieten (8548)
Friedr. Wilhelm-Str. 41, 2 Tr. rechts.

Jeder

MD Druck

es sei ein Gebrauchs- oder Feindruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadellosen Ausführung von gewerblichem Können

Jeder **MD Druck** wirbt für die Firma, die sich seiner bedient